

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letztem Tage mit dem Illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderblätter“ und „Morgensonne (Wasser-Lösung)“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal RM. 2.00
= (ohne Trägerzeit oder Postgebühren)
Jahrespreis pro sechsmonatige Periode 10 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenen in Oestrich und Eltville.
Sonntagsheft No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 3

Dienstag, den 6. Januar 1914.

65. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2
Blätter (8 Seiten).

Neue soziale Lasten?

In der Frage der Arbeitslosenversicherung häufen sich die Schwierigkeiten von Tag zu Tag. Daß etwas geschehen muß, um die Notlage unverschuldet arbeitslos gewordener fleißiger und tüchtiger Arbeiter zu lindern, darüber ist sich kaum noch jemand unklar, aber was? wie? für wen?

Haben da nicht Angehörte gleiche Rechte wie die Arbeiter? Und unverschuldet in Not geratene selbständige Gewerbetreibende? Welche gewaltigen Summen aber würden nötig sein, um hier auch nur lindernd zu helfen! Würde das deutsche Volk, das noch unter dem Wehrbeitrag und der Ausdehnung des Kranken- u. v. Versicherung auf Angestellte und Dienstboten leidet, solche ungeheure Last zu tragen vermögen, ohne die schwersten Schäden für unser Wirtschaftsleben?

Die Sozialdemokraten haben gut reden; sie stehen auf dem Standpunkte: je eher alles zugrunde geht, desto eher kommen wir ans Ruder, um alles neu aufzubauen. Solche Ziele aber kann doch niemand fördern, der ernstlich um das Wohl des Vaterlandes und des Volkes besorgt ist, am wenigsten die Regierung und die Volkspartei. Sie dürfen nicht einmal die Hand dazu bieten, deren Propaganda zu stärken und zu fördern, die jedoch nur groß sind in dem Ländchen gegenüber allem, was zugunsten der arbeitenden Stände bis heute geschehen ist und die nur Schimpfereien und neue Ansprüche dafür übrig haben.

Der Staat ist aber auch wohl deshalb kaum in der Lage, die Arbeitslosenversicherung in die Hand zu nehmen, weil es für seine Organe außerordentlich schwierig, fast unmöglich sein dürfte, verschuldete und unverschuldete Arbeitslosigkeit zu unterscheiden. Der naturgemäße Weg der Hilfe, schreibt der über die Gewinnung der Reichsregierung neuerdings besonders gut unterrichtete „Berliner Lokal-Anzeiger“, scheint einwillen wohl der der Bildung sogen. Arbeitslosenkassen oder von Genossenschaften sein, die ihre Mitglieder im Falle der Arbeitslosigkeit unterstützen. Denn die Arbeitslosen selbst sind sicher diejenigen, die am schnellsten und sichersten entscheiden können, wo unverschuldete Arbeitslosigkeit und wirklicher Unterstützungsbedarf vorliegt. Daß die Gemeinde in solchen Fällen Einrichtungen und Genossenschaften innerhalb ihres Weichbildes mit Zuschüssen fördert, dagegen dürfte — wenn in vernünftigen Grenzen gehalten — kaum Ernsthaftes einzumenden sein. Man würde damit auf das sogenannte „Genter System“, das neuerdings durch das Kölner bzw. Frankfurter System erhebliche Verbesserungen erfahren hat, wenn sich im Gegensatz zu anderen Ländern in Deutschland die Städte vielfach gegen ein solches Verfahren noch ablehnend verhalten haben, so dürfte dies wohl weniger auf in der Sache liegende grundsätzliche Bedenken zurückzuführen sein, sondern vielmehr darauf, daß als zu unterstützende Genossenschaften meist sogen. freie, d. h. sozialdemokratisch organisierte Gewerkschaften in Frage kommen. Kann man den Gemeinden diese ihre Haltung im letzten Grunde so sehr ableiten?

Allerdings finde sich, so führt das Blatt zum Schlusse seiner lehrreichen Abhandlung aus, die größte Not der Arbeitslosigkeit in wirtschaftlich rückläufigen Zeiten wie der gegenwärtigen in den Kreisen der ungelerten, ärmsten und nicht organisierten Arbeiter. Gerade hier sei unverschuldete und verschuldete Arbeitslosigkeit am schwersten zu unterscheiden, und hier werde deshalb weder staatliche noch genossenschaftliche Regelung allzu viel ausrichten können. Hier müsse eben die öffentliche Mildtätigkeit einspringen und ergänzungsweise wohl auch die allgemeine.

Da aber kommt das Angehörte in unserer Gegend, wonach ein von der Gemeinde Unterstützter damit seine politischen Rechte einbüßt. Es ist erfreulich, daß in dem vorerwähnten Artikel anerkannt wird, daß damit wenigstens bei der Arbeitslosenunterstützung gebrochen werden und die Notlage, nicht die Parteiangehörigkeit entscheiden muß. Die Form der Armenunterstützung mit ihren Nachteilen für die politischen Rechte sollte man hier grundsätzlich vermeiden; der ohne seinen Willen die Arbeit Verlierende sei ein wirtschaftlich Notleidender, kein „Armer“.

Dem kann man nur zustimmen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 5. Januar.

Der Kaiser ist Montag morgen von den Belagerungsfeierlichkeiten in Sigmaringen nach Berlin zurückgekehrt und begab sich zum auswärtigen Amt, wo er einige Zeit verweilte.

Der Kronprinz an Oberst von Reutter. Wie die „B. Z. a. M.“ hört, hat der Kronprinz zwar nicht an General von Böhm, wohl aber an Oberst von Reutter ein Telegramm geschickt, in dem er ihn zu seiner Haltung beglückwünscht. Diese Rundgebung des Kronprinzen veranlaßte eine Beratung der maßgebenden Persönlichkeiten, in der beschlossen wurde, den Kronprinzen binnen 24 Stunden von Danzig abzurufen. In Berlin hat der Kronprinz keine leitende

Generalleutnant von Plüskow
mit der Führung des 11. Armeekorps
beauftragt.



Als Nachfolger des kommandierenden Generals Frhrn. von Scheffer-Bohnel ist Generalleutnant von Plüskow, bisher Kommandeur der 25. Division in Darmstadt, mit der Führung des 11. Armeekorps beauftragt worden. Der neue Korpskommandeur von Plüskow begann seine militärische Laufbahn im 1. Garde-Regiment zu Fuß; er war u. a. Flügeladjutant des Kaisers und gleich dem Frhrn. v. Scheffer-Bohnel Kommandeur des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 zu Berlin, wo er übrigens als der „lange Plüskow“ noch in bester Erinnerung ist. Kommandeur der 25. (Großherzoglich-Hessischen) Division ist v. Plüskow seit dem 21. April 1911.

Stellung mehr, sondern er ist direkt dem Chef des Generalstabes, von Moltke, unterstellt. In Hofkreisen wird auch darauf hingewiesen, daß der Kronprinz zu dem Festmahl der kommandierenden Generale beim Kaiser nicht geladen, wohl aber zu dem 2 1/2 stündigen Vortrage befohlen wurde, den der Kaiser im Anschluß an die Tafel den Generalen über die letzten Kaisermandver gehalten hat.

Ein gutes Einvernehmen zwischen England und Deutschland. Sir Stanley Baldwin, ein Mitglied des englischen Kabinetts und Generalsekretär, hielt am Sonntag in Bradford eine lange politische Rede, die um so bemerkenswerter ist, als sie die kürzlichen Auslassungen Lloyd Georges über eine Einstellung der Rüstungen noch unterstreicht und besonders das zu erstrebende gute Einvernehmen mit Deutschland betont. Der Minister führte u. a. aus: Das einzige Mittel der Beschränkung der Militärausgaben besteht in einer spontanen Willensänderung der englischen öffentlichen Meinung, indem diese jene Ausgaben auf das strengste tadeln müßte. Wenn das englische und das deutsche Volk sich die Hand reichen wollten, müßten fast alle diese Ausgaben sofort unnötig werden. In England wie in Deutschland hat die arbeitende Bevölkerung keinerlei Grund zu Unzufriedenheit. Sie hat auch keine Ursache, sich zu beklagen. Wenn sie sich freundschaftlich die Hand drücken würde, so würde das ihre Interessen bedeutend fördern. Wenn dagegen die Ausgaben für die Rüstungen in Zukunft noch anwachsen, so werden wir Unruhen im Innern hervorgerufen, da wie der Arbeiterklasse das Leben noch zu verteuern gezwungen sind, während wir uns gegen die Schwierigkeiten, die noch obendrein von außen kommen, zu schützen gezwungen wären.

Neue inländische Anleihen. Der Betrag der neuen preussischen Staatsanleihe, die Mitte dieses Monats zur Zeichnung gelangt, wird wesentlich hinter der Summe zurückbleiben, die man bisher mit 550 bis 600 Millionen Mark in Aussicht genommen hat. Ganz unbedeutend wird der Betrag der neuen Reichsanleihe sein, wenn es überhaupt zur Ausgabe einer solchen kommt. Man wird insgesamt wohl nur mit 400 Millionen neuen Anleihen, und zwar zum allergrößten Teil 4 Proz. preussischen Konjols, zu rechnen haben. Wahrscheinlich wird die neue Anleihe amorph gemacht.

Die Kaiserparade über das 11. Armeekorps findet voraussichtlich am 18. September bei Wanda in der Nähe von Kassel statt. Die Manöver werden sich bis in die bayerische Rhön hinziehen und einen besonders großen Umfang annehmen, da fünf Armeekorps an ihnen teilnehmen werden.

Verhaftet wegen Spionageverdachts wurden in Königsberg eine Anzahl von Personen von Militärbehörden und mit diesen im Zusammenhang stehender Institute. Es soll eine umfangreiche, schon seit Jahren betriebene Spionage vorliegen. Die in Haft genommenen Personen erhielten von Russland aus ihre Anweisungen und lieferten dorthin ihre Berichte. Als einer der ersten wurde ein Angestellter der Landes-

versicherungsanstalt in Haft genommen. Wie verlautet, soll er früher lange Jahre beim Militär einen Vertrauensposten bekleidet haben und durch einen Russen zum Landesverrat verleitet worden sein.

Zum Friedensschluß zwischen Krankenkassen und Ärzten schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren „Mischblättern“: Der Vertrag wird die geeignete Basis für einen dauernden Frieden zwischen den Parteien zum Wohle der Versicherten werden, bei dem die Krankenkassen nicht zum schlechtesten fahren dürfen.

Ein französischer Abgeordneter in Berlin. Der französische Abgeordnete für das Departement Haute-et-Marne, Vorsitzender der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, Albin Rozet, ist am Montag, von Wien kommend, in Berlin eingetroffen. Herr Rozet, der sich hauptsächlich mit kolonialen Angelegenheiten befaßt, befindet sich auf einer Privatreise.

Europäisches Ausland.

Frankreich.

Die Vermögenszuwachssteuer soll nun auch in Frankreich eingeführt werden. Auf einem Vantett in Pottiers machte der Unterstaatssekretär Peret diesbezügliche Andeutungen. Es werde binnen kurzem eine Regierungsvorlage eingebracht werden, welche Besteuerung des erworbenen und zinsbringenden Vermögens. In Kapitalistenkreisen herrscht darüber große Unruhe.

Russland.

Russland rückt sich an Frankreich. „Nietzsch“ betont, daß einen aufsehenerregenden Artikel über die Haltung der russischen Diplomatie im neuen Jahre. Das Blatt bemerkt unter anderem: „Es scheint, als ob die russische Diplomatie die Gelegenheit wahrnehmen wird, um Frankreich und England ihre gleichgültige Haltung in der Frage der deutschen Militärmission heinzuziehen. Es ist wohl hat England und Frankreich in einer anderen Frage, in der die Interessen dieser beiden Länder aufs lebhafteste engagiert sind, ebenso wenig unterläßt.“ Es handelt sich um den englischen Vorschlag der Dämmung Süditaliens und der Regelung der Inselfrage.

Griechenland.

Griechisch-türkisches Verhältnis. Es ist für die kommenden Jahre zwischen Griechenland und der Türkei ein ähnliches Verhältnis vorauszuversagen, wie dies seinerzeit zwischen Deutschland und England der Fall war. Das griechische Flottenprogramm für die nächsten fünf Jahre umfaßt: 2 Panzerkreuzer vom Dreadnought-Typ, 2 weitere 10 000 Tonnen-Kreuzer, 25 Torpedoboote, 5 U-Boote und 20 Wasserflugzeuge. — Sehr interessant an diesem Verhältnis ist die Tatsache, daß sowohl die türkische als auch die griechische Flottenorganisation in englischen Händen liegt. Zur Deckung der Kosten dieser beachtlichen Flottenvermehrung erwartet man seitens der griechischen Regierung die Aufnahme einer neuen Anleihe in einer Höhe von mindestens 300 Millionen Francs.

Türkei.

Enver bei Kriegsminister. Die Krise im Kriegsministerium ist beigelegt. Der bisherige Kriegsminister İzzet Pascha erhält den Rang eines Generalfeldmarschalls. Sein Nachfolger wird Enver Pascha, der zum Obersten befördert wurde.

Serbien.

Beigelegte Kabinettskrise. Das Kabinettsmitglied hat auf Ersuchen des Königs sein Entlassungsgesuch zurückgezogen.

Amerika.

Vereinigte Staaten.

Umfassung in Wilsons Mexiko-Politik. In Washington: Regierungstreuen macht sich ein deutlicher Umfassung zugunsten Huertas bemerkbar. Niemand wünscht mehr eine bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten, und man hofft allgemein, daß es den mexikanischen Bundesstruppen gelingen werde, endlich der Rebellen Herr zu werden.

Mexiko.

Tamirco abermals bedroht. Wie aus Veracruz gemeldet wird, sehen neue Angriffe der Rebellen auf Tampico bevor. Depechen aus Guatimala melden, daß bewaffnete Matrosen des englischen Kreuzers „Lancaster“ an Bord des holländischen Dampfers „Moroceline“ gegangen sind, und einen bekannten mexikanischen Rebellenführer namens Castello und dessen Gattin an der Landung zu verhindern suchten.

Französisches Geld für Huerta. Nach einer Meldung der „Sun“ erlangte Huerta in Paris 45 Millionen Dollars; er soll Aussicht haben, noch weitere 100 Millionen Dollars zu bekommen.

Sport und Verkehr.

Landung eines deutschen Freiballons in Belgien. Ein mit zwei deutschen Offizieren aus Düsseldorf besetzter Freiballon landete am Samstag bei Jälsch in der Provinz Lüttich beim Nachhause Grossefelds unweit der deutschen Grenze. Die Offiziere emigrierten den Ballon und fuhren mit dem nächsten Zuge über die Grenze zurück.

Flug. Der englische Piloter Mr. Clean ist am Sonntag auf einem Wasserflugzeug, das mit einem 160 PS. ausgerüstet ist, von Alexandria nach Kairo geflogen. Er benötigte für die 265 Km. lange Strecke noch nicht einmal drei Stunden, obwohl er zwei Passagiere an Bord hatte. Clean beabsichtigt, den Nil entlang nach Karthum zu fliegen. Die Entfernung beträgt 2000 Km. — Der französische Flieger Mare Bourque ist in derselben Richtung von Kairo abgeflogen. Er hofft, die Strecke nach Karthum in drei Tagen zurückzulegen, da er am Nil einen unfehlbaren Begleiter hat. Sonntagabend landete er im Wensbach.

Die Herzogin von Sutherland im Aeroplan. Die erste Dame der englischen Hocharistokratie, die sich einem Flugzeug anvertraute, ist die Herzogin von Sutherland, die am Sonntag auf dem Aerodrom von Hendon mit dem Flieger Marconi zu einem längeren Fluge ausstieg. Das Vorgehen der Herzogin wird sicher bald Nachahmung von anderen Damen der englischen Gesellschaft finden.

Winternotstand im Rheingau.

***Mittelheim, 4. Jan.**

Eine heute hier abgehaltene, außerordentlich gut besuchte Winternotstandversammlung beschäftigte sich eingehend mit dem augenblicklich unter den Wintern im Rheingau herrschenden Notstande, dessen Ursprung und den zur Abhilfe dessen zu ergreifenden Maßnahmen. Die Versammlung stand unter der Leitung des Herrn Redakteurs E. i. e. n. n. e. Wiesbaden, der in seiner einleitenden Ansprache ausführlich über den Winternotstand im Rheingau sprach. Er wies darauf hin, daß bereits Bestrebungen im Gange seien, die eine Durchbrechung des neuen Weingesetzes herbeiführen sollen. Die Ursachen des augenblicklichen Notstandes, der von Jahr zu Jahr immer weitere Kreise ziehe, seien das starke Auftreten der Rebsschädlinge, die vielen Mitternachten, das Steigen der Produktionskosten und die Mängel der Zollgesetzgebung. Das Auftreten der Rebsschädlinge müsse mit staatlicher Unterstützung bekämpft werden. Der größte Mangel der Winterei sei augenblicklich der Heu- und Sauerwurms, der noch größeren Schaden anrichte, als es die Reblaus getan habe. Das Reblausgesetz bringe manche Lasten für die Winterei. Es müsse auf eine Verkleinerung der Sicherheitsgürtel gedrungen werden. Herr Redakteur Dr. G. e. u. e. d. e. Wiesbaden sprach in ausführlicher Weise über „Zollpolitik und Weinbau“. Eine der wichtigsten Fragen für den Weinbau sei die der Befreiung der sozialen Lage der Winterei. Vor allem müsse die Handelspolitik dahin gebracht werden, daß sie den deutschen Weinbau vor der Konkurrenz der französischen, spanischen, italienischen usw. Weine schütze. Ähnlich wie sie die übrige Landwirtschaft durch Schutzgölle schütze. Dadurch, daß die einzelnen Zollsätze zurückgegangen seien, sei die Einfuhr ausländischer Weine in erschreckender Weise in die Höhe gegangen. Es würden in der Praxis aber in den meisten Fällen nicht die nominierten Zollsätze zur Anwendung gebracht, da Deutschland mit den in Frage kommenden Ländern Reistbegünstigungsverträge abgeschlossen habe. Hierdurch seien die betr. Länder im Stande, ihre einführenden Waren nach dem jeweilig niedrigsten für die Einfuhr nach Deutschland geltenden Satze zu verzollen. Viel Schuld an der erhöhten Zufuhr trage auch die ungleiche Behandlung der ausländischen und einheimischen Weine durch die Steuer- und Aufsichtsbehörden. Der erlaubte Verschnitt aus- und inländischer Weine müsse aufgehoben. Auch müßten für die ausländischen Weine die gleichen Abzweckvorschriften eingeführt werden, als sie bereits für die inländischen Weine gelten. Generalmajor z. D. v. o. n. K. l. o. e. d. e. n. sprach sich dafür aus, daß der Winternotstand im erhöhteren Maße sich dem Ackerbau zuwenden müsse als bisher geschehen sei. Erst wenn dieses der Fall geworden sei, wenn der Winterei zum Teil, etwa bis zur Hälfte Ackerbau neben dem Weinbau treiben würde, könne eine dauernde Gesundung Platz greifen. Er teilte mit, daß seitens des Nassauischen Bauernvereins für die Rebsschädlingsbekämpfung und die Weinbergspflege Preise ausgesetzt seien. Im übrigen empfahl er den Wintern sich dem Bauernvereine anzuschließen, da Einigkeit stark mache. Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter H. a. r. t. l. i. n. g. Wiesbaden erklärte sich mit der Forderung erhöhter Schutzgölle für die Winterei vollkommen einverstanden. Den gleichen Standpunkt vertrat der Landtagsabgeordnete G. e. i. l. -N. i. e. d. e. r. -L. a. h. n. s. t. e. i. n. Des weiteren sprach sich der Redner für die Leistung staatlicher Beihilfe zur Rebsschädlingsbekämpfung aus. Diesen Ausführungen schloß sich der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. D. a. h. l. e. m. a. n. an, der seinerseits die Winterei zum engsten Zusammenschluß ermahnte. Zum Schlusse wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die am 4. Januar 1914 im Rhythmannschen Saale zu Mittelheim versammelten 500 Winterei des mittleren Rheingaus erkennen dankbar die seitherigen Bemühungen einer hohen Staatsregierung sowie des deutschen Reichstages und preussischen Landtags zum Schutze und zur Förderung des Weinbaues und Wintereiandes an.“

Die Rheingauer Winterei sind sich darin einig, daß an dem jetzt geltenden Weingesetz nichts geändert werden darf, namentlich nicht an dem § 3 betr. zeitlicher und räumlicher Begrenzung der Zuckung.

Die Winterei fordern von der Staatsregierung die Einführung einer obligatorischen Rebsschädlingsbekämpfung unter Gewährung angemessener Staatszuschüsse.

In der Reblausbekämpfung fordern die Winterei eine Berücksichtigung ihrer Wünsche betr. Verkleinerung des Sicherheitsgürtels, höhere Entschädigungen, Einschränkung der Untersuchungszeit und Befestigung der Anpflanzung verebelter Amerikaner-Reben.

Angeichts der bevorstehenden Beratung der Handelsverträge erheben die Winterei die dringende Forderung auf Einführung höherer Zollsätze für Keltertrauben, Maische und Wein. Insbesondere wurde bisher durch die Reistbegünstigungsverträge jeder wirksame Schutz verhindert und hier bedarf es ebenfalls einer wesentlichen Heraussetzung der Zollsätze.

Die weitere Existenz des Wintereiandes erscheint ferner, daß die Auslandsweine hinsichtlich der Abzweck nicht besser gestellt sind, als die Inlandsweine.

Mit einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die Gesundung des Rheingauer Wintereiandes wurde nach dreistündiger Dauer die Verhandlung geschlossen.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

+ **Deßlich, 4. Jan.** Wegen der noch vielfach bestehenden Unklarheiten betreffs des Beitrags zur Wehrsteuer hat der hiesige Lokalgewerbeverein den Syndikus der Handwerkskammer, Herrn S. c. h. r. ö. b. e. r. aus Wiesbaden, zu einem Vortrag über dieses Thema gebeten. Derselbe findet am Freitag, den 9. Januar, abends 8 Uhr, im Rhythmannschen Saale statt. Der Eintritt ist für Jedermann, auch für Nichtmitglieder frei und sind Gäste, Freunde und Interessenten der Sache dazu eingeladen.

* **Deßlich, 6. Jan.** Die evangelische Kirchengemeinde dahier beabsichtigt am nächsten Sonntag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im „Hotel Schwan“ dahier einen Familienabend zu veranstalten. Es ist dem Kirchenvorstand gelungen, einen sehr tüchtigen und bekannten Redner zu gewinnen,

in der Person des Kreisschulinspektors Herrn P. a. r. r. e. r. Dr. Seiberth aus Rarod. Er wird einen Vortrag mit Lichtbildern über das sehr interessante Thema halten: „Die religiös-sittliche Not und Versorgung der deutschen Fremdenlegionäre“. Das Thema ist zur Zeit vom allgemeinsten Interesse und gern steht Jedermann der Zutritt frei.

+ **Deßlich-Winkel, 4. Jan.** Wenn ein Vortrag geeignet sein dürfte, das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen, so ist es sicherlich der Vortrag des weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Kolonialpolitikers und Gelehrten, Herrn Dr. P. a. u. l. R. o. h. r. b. a. c. h., Berlin, welcher, wie bereits wiederholt erwähnt, am nächsten Donnerstag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr im „Deutschen Haus“ zu Weisenheim über: „Meine Expedition nach Neu-Kamerun“ unter Vorführung von Lichtbildern sprechen wird. Jeder, welcher mit Interesse die Entwicklung unserer Kolonien verfolgt, dürfte es mit Freude begrüßen, Gelegenheit zu haben, Männer wie Dr. Rohrbach zu hören, welche an Ort und Stelle, Land und Leute, sowie die wirtschaftlichen Verhältnisse eingehend studiert haben. Der kaufmännische Verein Mittel-Rheingau hat die Eintrittspreise im Vorverkauf ermäßigt, worauf wir besonders aufmerksam machen.

* **Elville, 4. Jan.** Die Rheingau-Elektrizitäts-Werke eruchen, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, die Lieferanten, ihre Rechnungen bis spätestens zum 15. Januar, des Abgabeschlusses wegen, einzureichen, worauf wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

* **Elville, 6. Jan.** Herr Gerichtsassessor O. t. t. o. M. e. h. l. wurde von hier an das Landgericht nach Wiesbaden versetzt.

+ **Mittelheim, 4. Jan.** Am nächsten Sonntag wird uns die hiesige Turngemeinde im Saalbau Rhythmann wieder durch ihre turnerische Vorführungen erfreuen. Nach dem reichhaltig zusammengestellten Programm wird den Besuchern ein genussreicher Abend geboten werden. Den Mittelpunkt wird wieder die Vorführung der Reigen bilden. Zur Vorführung werden unter anderem kommen: Indianer- und Brauerreigen, sowie Damenreigen und die Reigen der Schülerabteilung. Da sich die Veranstaltungen der Turngemeinde von jeher eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatten, wird auch am nächsten Sonntag für alle Freunde der Turnerei die Parole lauten: Auf zu den Turnern in den Saalbau Rhythmann.

< **Weisenheim, 5. Jan.** Auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins Mittelrheingau fand am 30. Dez. in der „Linde“ in Weisenheim ein Vortrag von Herrn Dr. J. u. n. g., Syndikus der Mainzer Handelskammer über „Das Wehrsteuer-Gesetz“ statt, der sehr gut besucht war. Für diejenigen, die deklarieren müssen, bieten die gesetzlichen Bestimmungen, die am 1. Januar 1914 in Kraft getreten sind, gewisse Unklarheiten und so konnte der Vortrag des Herrn Dr. Jung in vieler Hinsicht Aufklärung bringen, wenn er vielleicht auch nicht restlos die Kommentierung liefern konnte, die gerade für den Rheingau erforderlich erscheinen muß. Es handelt sich um die Ertrags- oder Wertbestimmung der Weinberge. Die Ertragsbestimmung, die sich nach dem Gesetze auf den Durchschnitt in den letzten drei Jahren gründet, liefert kein richtiges Bild und andererseits ist die Veranlagung nach dem Gemeinwert, der man wohl den Vorzug geben wird, insofern schwierig, weil sie eine vollständige neue Taxation der Weinberge erfordert. Der Gemeinwert der Weinberge müßte der Wert sein, zu welchem gegebenenfalls eine Veräußerung vorgenommen werden kann. Nun kann ja jeder Einzelne eine Schätzung seiner Grundstücke, also in diesem Falle der Weinberge, selbst in diesem Sinne vornehmen, aber ein größeres Gefühl der Sicherheit wird vorherrschend sein, wenn eine Neu-Taxation von den Gemeindebehörden vorgenommen werden könnte. Solche Maßnahmen in den Weg zu leiten wäre Sache einer landwirtschaftlichen Korporation des Rheingaus, vielleicht wäre es am zweckmäßigsten, wenn der Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen des Rheingaus die nötigen Schritte in dieser Richtung unternehmen würde. In diesem Sinn äußerte sich Herr Dr. Jung zu der Materie, die für den Rheingau angesichts der Entwertung des Weinberg-Besitzes durch die andauernden Mitternachten von besonderer Wichtigkeit ist. Eine bestimmte Norm in der Bewertung der Weinberge müßte geschaffen werden. Interessant war es auch, was der Redner über die Bewertung der Weinläger ausführte, hier ist der Gemeinwert zwar der Verkaufspreis, aber nicht etwa der Kleinverkaufswert, sondern derjenige Wert, den das Lager bei einer Veräußerung im Großen, auch im Falle einer Liquidation ergeben wird. Herr Dr. Jung erntete reichen Beifall für seine Ausführungen.

* **Aus dem Rheingau, 4. Jan.** Im neuen Jahre werden vier Priester unserer Diözese das goldene Priesterjubiläum und neun das silberne Priesterjubiläum feiern können. Fünfzig Jahre des Priesterstums vollenden die Herren: Pfarrer Weil am 5. April, Pfarrer Stoll zu Winkel am 24. August, Pfarrer G. i. r. c. h. m. a. n. n. in Niedrich und Delan Ohler in Dietrichen am 27. Dezember. Die drei zuletzt genannten Herren sind noch wacker im Amte tätig, während Herr Pfarrer Weil, zuletzt Pfarrer in Hattenheim, seit seiner Veretzung in den Ruhestand sich nach Würzburg zurückgezogen hat. Auf ein Vierteljahrhundert priesterlicher Tätigkeit können zurückblicken am 15. Juni Herr Pfarrer D. a. u. s. e. n. a. u. in Oberbrechen und am 30. August die Herren: Pfarrer G. r. a. f. z. u. E. r. b. a. c. h. im Rheingau, Pfarrer H. a. r. t. l. e. i. b. in Schwalbach bei Cronberg, Divisionspfarrer J. u. n. g. in Mainz, Pfarrer K. u. n. s. t. in Ems, Pfarrer P. e. i. l. in Rogenbach, Pfarrer R. o. t. h. in St. Goarshausen und Pfarrer W. e. i. a. n. d. in Montabaur. Mit ihnen sind am nämlichen Tage zu Priestern geweiht der bereits krankheitshalber in den Ruhestand versetzte Herr E. p. p. o. s. i. t. u. s. M. o. n. o. z. u. Mammolshain bei Cronberg und der in den Eiferzernorden zu Marienstatt eingetretene Pater Herr Konstantin W. e. i. m. e. r.

— **Aus dem Rheingau, 4. Jan.** Das Wort von dem kurzen Regiment gestrenger Herren hat wieder einmal seine Bestätigung erlebt. Während wir in der Nacht von Donnerstag auf Freitag noch eine Kälte von 14 Grad Celsius hatten und am gestrigen Tage immerhin noch 1—2 Grad Kälte herrschte, ist das Thermometer in der letzten Nacht wieder über den Nullpunkt gestiegen. Heute früh 8 Uhr zeigte das Thermometer +2 Grad Celsius an. Dabei fiel Schnee mit Regen vermischt.

* **Frankfurt a. M., 3. Jan.** In der Altstadt erschoss sich ein Soldat, der in Forbach in Lothringen diente und die Feiertage hier bei seinen Eltern zubrachte. Heute nachmittag wollte er zu seinem Regiment zurückkehren; er hatte bereits Abschied genommen, als man einen Schuß hörte. Die Eltern drangen in das Zimmer und fanden ihren Sohn mit einem Schuß in der Brust tot vor.

△ **Kamp a. Rh., 4. Jan.** In den Rhein geradelt ist der Sohn des Friseurs Kemper hier. Der Rodel schob bis ans Ufer und der Junge flog kopfüber in die Fluten des Rheines. Ein Herr Anton Fuchs, der in der Nähe zufällig stand, sprang ohne weiteres in das eiskalte Wasser und rettete unter großer Lebensgefahr den Jungen.

△ **Bingerbrück, 4. Jan.** Ein Werber für die Fremdenlegion hier festgenommen? In der letzten Nacht wurde hier ein Mann verhaftet, der im dringenden Verdacht steht, ein Werber für die französische Fremdenlegion zu sein. Die Verhaftung geschah auf telegraphische Anweisung von Saarbrücken aus. Ob sich der Verdacht bestätigt bleibt abzuwarten, jedenfalls steht fest, daß der Betreffende sehr bezocht gewesen ist. Auf Veranlassung des Herrn Bürgermeisters von Bingerbrück wurde der Verhaftete dem Amtsgericht Stromberg heute vorgeführt.

× **Raub, 4. Jan.** Jedenfalls dürfte es von Interesse sein, zu wissen, welcher Art die in der Neujahrsnacht 1813 auf 1814 hier erbaute Rheinbrücke, die von der schlesischen Armee für den Uebergang benutzt wurde, war. Nach den aus jener Zeit vorliegenden Angaben betrug die Länge der Brücke und die Breite des Rheinstromes vom rechten Ufer bis zur Pfalz 150 Schritte, wozu 27 russische Pontons gebraucht wurden. Von der Pfalz bis zum linken Ufer betrug die Entfernung 240 Schritte, wozu 44 russische Pontons gebraucht wurden. Da die Insel 120 Schritte in der Breite hatte, so waren die beiden Rheinufer voneinander 510 Schritte entfernt, von denen 390 Schritte mit 71 Pontons belegt wurden. Da die große Straße, die hart am linken Ufer des Rheines läuft, sehr steil ist, so mußte eine Appareille gemacht werden, um das Heraufklettern zu erleichtern. Beim Vorrücken auf den Hundsrück machte der Oberleutnant Klug von der französischen Division des Generals Riccard in Rheinböllen 60 Mann zu Gefangenen. In Ellern blieben bei dem Vormarsch ein Bataillon und eine Schwadron stehen, bis Graf Henkel von Donnersmarck mit den preussischen Husaren den Feind aus Argenthal vertrieben hatte.

* **Mainz, 4. Jan.** Am 1. Januar waren 70 Jahre vergangen, daß das Kloster der Frauen vom Guten Hirten in Mainz, eine Gründung des Bischofs Wilhelm Emmanuel von Ketteler unter der besonderen Mithilfe der Gräfin Ida Hahn-Dahm eröffnet worden ist. In der Fürsorgeanstalt, die mit drei Schwestern und einem Jüngling ins Leben trat und sich fortgesetzt weiter entwickelt hat, sind gegenwärtig 126 Jünglinge untergebracht. Im Ganzen haben in den 70 Jahren 1200 Jünglinge ihre Erziehung in der Anstalt genossen.

* **Niederlahnstein, 6. Jan.** Ein gemeiner Streich ist hier nachts verübt worden, indem einem Briefstaubenbesitzer 18 wertvolle Tauben durch Halsumdrehen getötet worden sind.

* **Darmstadt, 6. Jan.** Die Untersuchung darüber, wer den Buchhalter Peter Dörflam in der Neujahrsnacht, als er an das Fenster seiner Wohnung in der Liebfrauenstraße trat, erschossen hat, brachte bisher kein positives Resultat. Das Geschoß muß aus einer alten Reiterpistole stammen.

* **Vom Hunsrück, 3. Jan.** Eine Schneedecke von einem halben Meter Höhe bedeckt unsere ganze Hochebene. Die Kälte der letzten Tage und Nächte betrug 16 bis 20 Grad Reaumur. Leider hat die strenge Kälte schon mehrere Opfer gefordert. Zwischen Hellenbach und Rhann wurde der Lehrer Haas erfroren aufgefunden. Ein Mann von Bundenbach, der einen Arzt aus Rhann zu einem Kranken holen wollte, verirrte sich in dem tiefen Schnee, blieb ermattet liegen und erfror ebenfalls.

* **Krefeld, 4. Jan.** Im benachbarten Fischeln haben der katholische Pastor Dr. Wahlen und sein Kaplan durch eine wackere Tat die Verhaftung eines Kirchenräubers vollzogen. In der hiesigen Gegend sind in der letzten Zeit schon mehrfach Opferstöcke beraubt worden. Auch in der Fischelner Kirche war mehrmals, zuletzt vor vier Wochen, eingebrochen worden. Der Pfarrer hatte nun, um den Dieb zu fassen, einen Opferstock mit der der Kirche gegenüberliegenden Wohnung des Kaplans durch eine Klingel verbinden lassen. Freitag mittag um 1 1/2 Uhr trat nun die Klingel in Tätigkeit. Der Kaplan eilte sofort zur Kirche und schloß die offenstehende Tür ab. Darauf benachrichtigte er den Pfarrer und die Polizei. Der Pfarrer begab sich mit dem Kaplan in die Kirche, wo der Einbrecher im Turmgewölbe in Verteidigungsstellung stand. Als sich die beiden näherten, schoß der Kerl auf den Pfarrer, verwundete diesen, der sich schnell weggewandt hatte, aber nur leicht an der Stirn. Der Kaplan, der sich auf den Verbrecher stürzte, erhielt einen Schuß in den rechten Arm. Der Pfarrer warf darauf den Einbrecher zu Boden und würgte ihn solange, bis er sich ergab. Doch kniete er so lange auf ihm, bis die Polizei zur Hilfe herbeikam. Bei dem Verbrecher, der bereits einen Opferstock geleert hatte, fand man zwei geladene Revolver, aber 30 Schüsseln und Dietriche, eine Menge Einbruchswerkzeug und einen Rosenkranz. Ein Helfershelfer, der vor der Kirche Wache stand, ist beim Herannahen des Kaplans entflohen. Es handelt sich bei dem Festgenommenen um einen lange gesuchten Verbrecher.

** **Die Verhaftung dreier Automobilbanditen** ist der Pariser Polizei am Sonntag gelungen. Die Verbrecher hatten vor einiger Zeit ein kostbares Privatautomobil gestohlen. Aus Gefändnissen, die die drei machten, geht hervor, daß sie das Beispiel der berüchtigten Pariser Autobanditen nachahmen wollten und den genauen Plan zu einem großen Coup an der belgisch-französischen Grenze in allen Einzelheiten ausgearbeitet hatten, der nun durch ihre Festnahme rechtzeitig verhindert werden konnte.

Letzte Nachrichten.

— **Berlin, 3. Januar.**

Bessere Ueberwachung der Tunnels.

Die Eisenbahntunnels sollen nach einem Erlaß des Ministers von Breitenbach vom 20. v. M.

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderflüßchen“ und „Allgemeinen Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal M. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Essene in Oestrich und Eltville.

Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

№ 3.

Dienstag, den 6. Januar 1914.

65. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Zabern vor dem Kriegsgericht.

Die Verhandlung gegen Oberst v. Reutter und Leutnant Schadt vor dem Kriegsgericht der 30. Division, die am Montag früh ihren Anfang nahm, ist auf mehrere Tage berechnet. Der Saal war in der Hauptsache von Berichtserstattenden aus dem Elsaß, aus Berlin und auch aus Paris angefüllt, so daß für das Publikum nur einige wenige Eintrittstickets abgegeben werden konnten.

Die Anklage gegen Oberst v. Reutter.
Führt sich zunächst auf den § 132 der Reichsstrafgesetzbuches. Danach wird der Oberst beschuldigt, unehrenhaftes Verhalten zu haben, womit er sich in unehrenhafter Weise ein öffentliches Amt anmaßte (§ 132 droht hierfür Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre an). Ferner wird der Oberst nach den §§ 239 und 40 St.-G.-B. der Freiheitsberaubung beschuldigt. Die Anklage lautet ferner auf Verletzung in Verbindung mit § 115 des Militärstrafgesetzbuches und endlich auf Anstiftung zur Körperverletzung und zur Freiheitsberaubung im Falle des Leutnants Schadt zur Last gelegt. Die unehrenhafte Anmaßung eines öffentlichen Amtes wird darin erblickt, daß Oberst v. Reutter gelegentlich der Zaberner Krawalle ohne sich mit den Zivilbehörden ins Benehmen zu setzen, gewissermaßen den Belagerungszustand über Zabern verhängte, indem er die Kasernenwache mit scharfer Munition ausrüstete und nach dreimaligem Trommelwirbel den Befehl zum Auseinandergehen an das Publikum antändigte, worauf die Strafen mit Gewalt gesäubert wurden. Ferner wird ihm die Verletzung von

Maschinengewehren mit 45 000 scharfen Patronen in der Kaserne zur Last gelegt und die Freiheitsberaubung derjenigen Zaberner Bürger, die durch den Leutnant Schadt verhaftet und in den Bandenraster gesperrt wurden. Die Anklage wird darin erblickt, daß er seinen Offizieren drohte, sie vor das Ehrengericht zu bringen, wenn sie nicht mit allen Mitteln gegen die Krawallmacher in Zabern vorgehen und die Anstiftung zur Körperverletzung und Freiheitsberaubung in den Befehlen, die er dem Leutnant Schadt erteilt hat.

Der zweite Angeklagte, Leutnant Schadt, der am Freitag, den 28. November, den Nachtbesuch hatte, wird gleichfalls der Verletzung und Freiheitsberaubung sowie der Mißhandlung und des Hausfriedensbruchs beschuldigt. In dem Fall des Hausfriedensbruchs handelt es sich um das Eindringen der von Schadt befehligten Mannschaften in die Wohnung des Schneiders Weyh, bei welchem Weyhs Mutter beleidigt und geküßt, Weyh selbst unter Mißhandlungen abgeführt und eine Nacht hindurch in den Bandenraster eingesperrt wurde. Das gleiche Schicksal erlitten bekanntlich noch 26 andere Zaberner Bürger, die dem Befehl des Leutnants Schadt, die Straße zu räumen, nicht nachgegeben sein sollen.

Oberst v. Reutter, ein hochgewachsener schlanker Mann mit scharfen, energiegelassen Gesichtszügen und grauem Schnurrbart, ist in Koburg geboren. Bis zum 7. Juli 1885 war er Leutnant des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments in Berlin. Dann kam er als Sekondeleutnant nach Köln in das Regiment Nr. 65 und sechs Jahre später nach Magdeburg in das Regiment Nr. 66. Als Hauptmann war er Lehrer an der Kriegsschule in Engers, als Major gehörte er dem 71. Infanterie-Regiment in Erfurt an, wurde 1893 nach Rastatt versetzt, war dann vier Jahre Kommandeur der Kriegsschule. Der zweite Angeklagte, Leutnant Kurt Schadt, ein jugendlicher Offizier von kleiner Figur, mit einem Anflug von Schnurrbart, ist 1892 in Hahnau geboren.

Aus Berlin sind mehrere Generale als Vertreter des Generalstabes und des Kriegsministeriums anwesend. Mehr als 120 Zeugen sind zu vernehmen, darunter Kreisdirektor Wahl und Bürgermeister Knöpfle (Zabern), ferner Regierungsassessor Großmann, Staatsanwalt Strauß und eine Anzahl Gymnasialen, Arbeiter und Beamte. Die militärischen Zeugen setzen sich zusammen aus 20 Offizieren, darunter Leutnant v. Forstner und 60 Unteroffiziere und Mannschaften.

Bei seiner Vernehmung erklärt Oberst v. Reutter, daß alles, was seine Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften getan hätten, auf seinen Befehl und unter seiner Begutachtung geschehen sei. Als er im Jahre 1912 das Regiment übernahm, sei das auf seinen ausdrücklichen Wunsch geschehen. Nachdem er in seinen verschiedenen Kommandosstellen so manche Landestheile Deutschlands kennen gelernt habe, begreife er den Wunsch, einmal die Verhältnisse entweder in Lothringen oder im Elsaß kennen zu lernen. „Als ich dazu in Zabern die Gelegenheit bot, erinnerte ich mich der wunderbaren Schriften des elsässischen Dichters Frey. Diehard mit seinen Schilderungen der Vogesen, für die ich mich begeistert hatte, und kam so nach Zabern. Auch dienstlich bietet ja eine Grenzgarнизон gute Gelegenheit, militärisch zu lernen und sich zu informieren. Ich kam mit Sympathien für die Elsässer in meine neue Kommandostelle. Da ich gehört hatte, daß früher einmal ein mißliches Verhältnis zwischen Zivil und Militär zum Ausdruck gekommen sei, wandte ich mich an die beiden in Zabern erscheinenden Blätter, das „Wochenblatt“ und den „Zaberner Anzeiger“, und bat die Herausgeber, sich an mich zu wenden, wenn sie irgendwelche Klagen gegen das Regiment haben wollten. Ich würde sie untersuchen und gerechterweise Remedur schaffen. Beide Blätter versprachen, in jeder Weise ein gutes Verhältnis zwischen Militär und Zivil zu unterstützen. Das „Wochenblatt“ mit seinem Herrn Willst hat sich auch jederzeit loyal an die Abmahnung gehalten, wofür ich auch an dieser Stelle besonderen Dank ausspreche. Zwischen mir persönlich und der Zaberner Bevölkerung hat dann auch ständig ein gutes Einvernehmen bestanden. Jedemfalls hatte ich immer dieses Gefühl. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel erschien im „Zaberner Anzeiger“ ein Spottgedicht auf einen Unteroffizier nicht grüßte. Ich redete diesbezüglich mit dem Verleger, der sich entschuldigte und erklärte, keine Verleumdung bezweckt zu haben. Kurze Zeit darauf wurde vom „Anzeiger“ ein dienstliches Gespräch falsch in die Öffentlichkeit getragen. Als ein Flieger nach Zabern kam und ich mit ihm einen Ausflug unternahm, machte der Anzeiger abermals keine Bemerkungen darüber, ebenso, als die Einmärsche

nach der Mandverzeit zum Schlafen in der Kaserne befohlen wurden. Aber alle diese Zwischenfälle bedeuteten nur eine Gegenfährlichkeit zwischen mir und dem Herausgeber des Zaberner Anzeiger, einen Mitdeutschen aus Sachsen, nicht zwischen mir und der Zaberner Bevölkerung. Die Elsässer als solche habe ich immer geschätzt, mit elsässischen Burschen, die ich früher in anderen Garnisonen hatte, habe ich immer die besten Erfahrungen gemacht. Anders war das Verhältnis zwischen den Unteroffizieren und Mannschaften und der Zaberner Bevölkerung.

In der Folgezeit hat Oberst v. Reutter Veranlassung genommen, an den Bürgermeister zu schreiben, daß er alles tun werde, um die Mannschaften zu einem geordneten Verhalten zu erziehen, daß er andererseits aber einen Schutz seiner Soldaten zu verlangen berechtigt sei. Um dieselbe Zeit habe er seinen Rekruten eine besondere Instruktion gegeben, daß sie sich im Falle der berechtigten Notwehr mit aller Energie verteidigen

sollten. Immerhin blieben Fälle nicht aus, wo die Soldaten bestraft werden mußten, während gegen das Zivil der Staatsanwalt nur zögernd einschritt. In seiner Kaserne habe er öfter beobachtet, daß

die sonst so fröhlichen Rheinländer während der dienstfreien Zeit gedrückt in ihren Stuben zurückblieben. Als er nach dem Grunde fragte, erwiderten sie, sie wollten sich keine Ungelegenheiten im Verkehr mit der Bevölkerung machen. Der soldatische Dienst wurde indessen durch dies Verhältnis nicht gestört. Das Regiment lag fest in seiner Hand und seine Leistungen fanden die Anerkennung der Vorgesetzten. Besonders die jungen Leutnants hätten mit Lust und Liebe den Dienst getan. So schien alles schön und gut, bis er aus dem „Zaberner Anzeiger“ die Wadesaffäre erfuhr. Er habe sich sofort den Leutnant v. Forstner aus der Instruktionsschule herausgeholt und ihn gefragt. Der Leutnant erwiderte, er habe zwar eine ähnliche Neußerung gemacht, aber nicht in dem ihm unterlegten Sinne. v. Reutter hat dann einen Bericht an das Generalkommando über den Vorgang geschickt, in dem zum Ausdruck kam, daß der Offizier den Ausdruck vom Niederstehen nur bedingungsweise gebraucht habe, etwa in dem Sinne, wie er in der Stimmung seiner Soldaten zum Ausdruck kam, daß sie zur Selbsthilfe greifen sollten, wenn sie von der Zivilgewalt kein Recht bekämen. Dem Verleger des „Zaberner Wochenblatt“ habe er mitgeteilt, daß er die Bemerkung des Leutnants v. Forstner zwar für ungebührlich, aber nicht für strafbar halte.

Am 17. November meldete ein Oberleutnant, daß auf der Straße große Menschenansammlungen stattfänden, die der Leutnant v. Forstner vor der Kaserne erwarteten, um ihm eine Demonstration zu bereiten. Er habe zur Polizei geschickt mit der Aufforderung, sie möchte dafür sorgen, daß die Offiziere nicht belästigt würden. Auf der Wache war nur ein Mann, der erklärte, die Wache nicht verlassen zu können. Er sei darauf selbst zur Polizei gegangen und habe die Heranziehung von Gendarmen verlangt, die auch erschienen. Der Angeklagte gab dann eine chronologische Schilderung der verschiedenen Zwischenfälle.

Der erste betraf die Vorgänge in der Wirtschaft „Zum Karpen“. Er hörte, daß einige seiner Offiziere dort saßen und daß es zu Streitigkeiten gekommen sei. Auf den Vorn hin eilte er in die Wirtschaft und glaubte mit einer Ansprache an die Anwesenden, die wegen des Wades-Artikels im Zaberner Anzeiger aufgeregter waren, eine gute Wirkung zu erzielen. Er hoffte alles von der anständigen Gefinnung der Leute und ihrer Stellungnahme gegen seine Offiziere. Er trat an eine Gruppe älterer Männer heran und sagte, es sei doch des Aufhebens nicht wert, sie wüßten doch, wer er sei und wie er es mit ihnen meine. Wenn das Verhalten des Leutnants etwas ungebührlich war, so würde es untersucht werden. Das Publikum war hierauf scheinbar ruhig geblieben, er ging daher in den „Karpen“ hinein und habe aus einer Umgebung, in welche seine Offiziere eigentlich nicht hineingepaßt hätten, die Leutnants herausgeholt. Er wollte verhindern, daß sie etwa infolge einer sich entwickelnden Schlägerei um ihre Uniform kämen. Er begab sich dann mit den Offizieren ins Kasino, ohne daß ihnen irgendeine Beleidigung nachgerufen worden wäre. Dieser Vorfall wurde vom Anzeiger in geschäftiger und aufreizender Form aufgebauscht.

Anderen Tags, an einem Sonntag, machte sich schon früh auf den Straßen eine stärkere Bewegung bemerkbar, als er eine Reife nach Straßburg unternahm. Bei seiner Rückkehr meldete ihm der Redakteur Willst vom „Wochenblatt“, daß sich abermals eine Demonstration vorbereite. Die Behörde, der das bekannt sei, hätte zur Vorbeugung nichts getan. Der Oberst verstärkte darauf die Wache, um Hilfe bereit zu haben, wenn bei Aufständen die Polizei nicht ausreiche. Zu gleicher Zeit wurden die in der Stadt benutzten Rekruten durch Patronen zurückgeholt. An die Polizeibehörde erging eine Mitteilung dahin, daß das Militär selbständig vorgehen werde, wenn die bürgerlichen Behörden nicht durchgreifen würden.

Nach zwei Stunden war alles ruhig. Am nächsten Abend wiederholte sich der Vorfall. Am Geschäftslokal des „Anzeiger“ waren aufreizende Artikel angehängt. Diese Pressekritik des Publikums. Der Angeklagte gibt dann Auskunft über eine

Flut unflätiger Instruktionen.
Er erhebe gegen die Postverwaltung den Vorwurf, daß sie solche Karten überhaupt befördert habe. Es sei darüber Beschwerde in Berlin eingereicht. Der Oberst verleihe einen Brief, der von nicht widerzugebenden Beleidigungen des „Schwabegeistes“ strotze.

Am 26. November abends meldete Leutnant Schadt, daß um den Leutnant v. Forstner sich lärmende Versammlungen gebildet hätten. Der Oberst habe dem Leutnant befohlen, zwei der Schreier herauszugreifen. Der Verhafteten Benehmen sei geradezu empörend gewesen. Sie wurden der Polizei ausgeliefert, die sie wieder laufen ließ. Der Eindruck, daß man sich über das Militär lustig mache, wurde durch die andern Tags erscheinenden Zeitungen verstärkt.

Zwischendurch schildert der Oberst seine Instruktion an die Mannschaften betreffend die Geheimhaltung von Kasernengeheimnissen.

Am 27. November dauerten die Verhöre fort. Ein Leutnant habe eine Verhaftung vorgenommen. Er

selbst habe beobachtet, wie zwei Leutnants belästigt wurden. Niemals habe ihm die Ortopolizei bliden lassen. Diese Verhöhnung der Offiziere konnte er nicht länger mitansehen. Die Stadt mußte endlich zur Ruhe kommen. Er prüfte seine Dienstvorschriften und fand Nachhalt an einer

Kabinettsorder vom Jahre 1820
über den Waffengebrauch des Militärs. Für ihn als preussischen Soldaten war sie maßgebend. Das Militär mußte den Beschimpfungen gegenüber zeigen, daß es Herr im Lande ist. Deshalb befahl er dem Leutnant Schadt, mit einem Zuge anzutreten und gemäß den Vorschriften sich zu verhalten: Trommelwirbel, Auffordern auseinanderzugehen, Waffengebrauch androhen, Laden lassen, um der Menge den Ernst der Situation klar zu machen. Er folgte dem Leutnant und trat auf dem Schauplatz ein, als die Aufforderung zum Auseinandergehen zum zweitenmal erfolgte. Die Leute brüllten und geschrien. Da habe er befohlen, ganze Arbeit zu machen und die Leute zu verhaften, wenn sie sich nicht von der Straße entfernten. Der Kreisdirektor war zu einem Diner nach Straßburg gefahren, der Bürgermeister lag im Bett. Nirgends war ein Vertreter zu erreichen. Inzwischen ging die Einlieferung der verhafteten Demonstranten vor sich. Es wurde ihm gemeldet, daß sich auch Gerichtspersonen unter den Verhafteten befänden. Er habe darauf Rücksicht genommen, mit dem Landgerichtsrat Rallisch gehalten, welcher sich über seine Verhaftung beschwerte. Der Oberst erwiderte, daß der Leutnant nur einem ihm gegebenen Befehl nachgekommen sei. Die Festgenommenen wurden nicht an die Ortopolizei abgeliefert, weil man mit der Zaberner Polizei schlechte Erfahrungen gemacht hatte. Nur durch Festhalten der Demonstranten während der Nacht war Schlimmeres zu verhindern. Der Aufforderung des Vertreters des Kreisdirektors, Assessor Großmann, die Verhafteten nach dem Bezirksgefängnis zu überführen, leistete er nicht Folge, weil er neue Unruhen befürchtete. Er habe

die Generalgewalt übernommen, da mußte er alle Entscheidungen in der Hand behalten. Er wollte auch

vor dem Waffengebrauch nicht zurückweichen, wenn die Situation es erforderte. Sein, des Obersten, Tun geschah nach bestem Wissen und Gewissen.

Leutnant Schadt verteidigt sich in recht geschickter Weise. Er habe seiner Instruktion gemäß gehandelt.

Aus Westdeutschland.

— Neuß, 5. Januar. In den Kreisen Neuß und Grevenbroich treibt zurzeit eine Zigeunerbande ihr Unwesen. Eine Zigeunerin ist kürzlich von dem Schöffengericht in Grevenbroich zu einer Haftstrafe verurteilt worden, und seitdem hält sich ihr ganzer Anhang in der Nähe der Stadt auf. Diebstähle, Uebertretungen und sonstige Verletzungen sind an der Tagesordnung. In der Nähe von Wevelinghoven versuchten mehrere Zigeuner, einen Wädrwagen aus Gindorf zu überfallen und machten dabei auch von ihren Revolvern Gebrauch. Die bereits verstärkte Polizei und Gendarmerie hat viel Last mit der Zigeunergesellschaft. Als kürzlich die Anführer des Stammes zum Grevenbroicher Rathaus gebracht werden sollten, mußte das unter starker polizeilicher Bewachung mit großer Mühe ausgeführt werden. Es handelte sich um den versuchten Diebstahl eines Kindes aus einem Nachbardorf. Um die Bande an der Flucht zu hindern, wurden sämtliche Pferde der Zigeuner beschlagnahmt, bis die polizeilichen Ermittlungen zu Ende geführt sind.

— Neuwied, 3. Januar. In der Neujahrnacht verunglückte hier nach Ausübung seines Dienstes auf einem hier vor Anker liegenden Schiffe der Zollbeamte Hansen aus Köln. Er stürzte von dem glatten Verdeck ins Wasser und ertrank. Seine Leiche wurde geborgen.

— Düsseldorf, 3. Januar. In dem Eisenbahntunnel zwischen Kattwig und Hßel wurde die Leiche des Eisenbahnarbeiters Johann Wock aufgefunden. Der Schädel ist zertrümmert. Es wird angenommen, daß der Mann ermordet worden ist, da keinerlei Anzeichen dafür vorhanden sind, daß er von einem Zuge überfahren wurde.

— Arefeld, 3. Januar. Ein Kirchenräuber, der seit längerer Zeit zahlreiche Einbrüche in niederheinische Kirchen verübte, konnte am Freitag nachmittag in dem Orte Fischeln verhaftet werden. Die dortige Kirche, die wiederholt herabstürzen worden war, hatte an den Opferstöcken ein elektrisches Lautwerk anbringen lassen. Freitag nachmittag trat dieses nun plötzlich in Tätigkeit. Als der Räuber herbeieilte, verlegte ihn der Einbrecher durch einen Schuß schwer. Herbeieilenden Menschen gelang es, ihn festzunehmen. Man fand bei ihm eine ganze Diebesausrüstung. Der Verhaftete verweigert jede Auskunft.

— Elberfeld, 3. Januar. Die Flindersbacher Nordaffäre ist in ein neues Stadium getreten. Staatsanwalt Binder, der, wie erinnerlich, die Untersuchung gegen die wegen Beihilfe zum Mord an ihrem Manne offenbar unschuldig zu Buchhaus verurteilte Witwe Hamann aus Flindersbach führte, hat mit dem Beginn des neuen Jahres sein Amt beim Landgericht I Berlin, an das er versetzt wurde, angetreten. Staatsanwalt Dr. Bahrmann hat jetzt die weitere Untersuchung in der Affäre übernommen und mit den Kommissaren Buchtenkirchen aus Elberfeld und Kuzi aus Wülfrath den Tatort in Flindersbach eingehend besichtigt. Als mutmaßlicher Täter kommt bekanntlich der Fuhrmann Imkamp in Frage, der zurzeit im Buchhaus sitzt.

— Müll, im (Ruhr), 3. Januar. Der Neubau des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung soll am

25. Mai eingeweiht werden. Man erwartet hier, daß der Kaiser dem feierlichen Akt beiwohnen wird.

— **Essen, 3. Januar.** In der Kruppschen Werkstatt für Fahrzeugbau erfolgte eine Gasexplosion, durch die zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

— **Bielefeld, 3. Januar.** Zu der Bluttat in Wiedenbrück bei Bielefeld, wo der Handlungsgehilfe Schauer nach vorausgegangenem Wortwechsel seine Mutter und Schwester ermordete, wird noch gemeldet: Schauer versuchte auch, seinen Bruder, den 20-jährigen Peter, zu töten. Dieser hat einen Schnitt in den Hals erhalten, wehrte sich jedoch verzweifelt. Als Schauer sah, daß er mit dem Messer allein nichts ausrichten konnte, schloß er mit einer Browningpistole auf den Bruder. Die Kugel verfehlte aber ihr Ziel. Der Vater des Mörders, der von dem Lärm erwachte, war in die erste Etage gelaufen, um dort zwei junge Leute zu benachrichtigen. Es war aber nur einer zu Hause, der in panischem Schrecken durchs Fenster sprang und den in der Nähe wohnenden Gendarm holte. Ein Gast einer nahen Wirtschaft begab sich mit dem Gendarm ins Haus, dessen Haupteingang verschlossen war. Der alte Vater trat ihnen entgegen. Der Gendarm rief: „Hände hoch!“ und nahm den Vater fest. Am Boden lag noch röhelnd die Tochter mit durchschnittenem Hals. Der Mörder hat die Bluttat ergreifen und ist wahrscheinlich mit dem nächsten Zuge nach Münster gefahren. Schauer war schon in allen möglichen Berufen tätig. Als Besitzer einer Papierfabrik verlor er 25000 Mark. In Berlin war er Mitinhaber einer Auktionsfirma. Infolge eines geistigen Defektes wollten ihn die Eltern in einem Sanatorium unterbringen, mochten sich der junge Schauer jedoch wehrte. Er unternahm zu seiner Erholung eine Reise nach der Schweiz, von der er Silvester zurückkehrte. Sein Bruder war ihm ein Stück entgegengefahren. Schon unterwegs zeigte der junge Schauer eine sehr unruhige Wesen und spielte mit einer Browningpistole. Abends verlangte er von seinen Eltern Geld, was ihm jedoch abgelehnt wurde.

— **Münster, 3. Januar.** Die Jahrhundertfeier der Stadt Münster unlänglich der Jugendlichkeit zum Königreich Preußen findet im Jahre 1915 statt. In der Feier wird der Besuch des Kaisers erwartet, der dann beim Herzog von Arenberg-Nordkirchen Wohnung nehmen wird. Gelegentlich des diesjährigen Kaisermandats wird der Kaiser im königlichen Schloß wohnen, und zwar am 27. und 28. August.

— **Münster, 3. Januar.** Auftrieb am heutigen Schweinemarkt: 2389 Stück; Preise: Ferkel (von 6-8 Wochen) 12-16, (8-12 Wochen) 16-24, (von 12 bis 15 Wochen) 24-32, Ferkelschweine (über 15 Wochen) 32-52 Mark, magere Sauen 115-125 Mark. — Tendenz: Sehr langsam, es bleibt Ueberstand.

Militärzug verunglückt.

7 rheinländische Soldaten tot, viele verletzt.

— **Aus Urtland in den Tod** sind in der Nacht zum Sonnabend auf der Strecke Meh-Groß-Hettingen im Bahnhof Wölppe eine ganze Anzahl aus Rheinland stammender Soldaten. Der mit Militärurlaub besetzte Zug Nr. 44 Elberfeld-Frier-Meh fuhr bei der Durchfahrt durch die Station infolge falscher Weichenstellung auf einen Brellbock statt auf das Ueberholungsgeleis. Der Anprall war so heftig, daß

der erste Wagen vollständig zertrümmert wurde. Dabei wurden

7 Soldaten getötet, 4 schwer und 3 leichter verletzt.

Die Namen der Getöteten sind: Rösler, Reinhardt, Boeg (alle vom 9. Lothringischen Infanterie-Regiment Nr. 174 in Meh), ferner Wille und Lahlhoff (beide vom 6. Lothringischen Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145) und Lohmeyer und Buellner (beide vom Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67), gleichfalls aus der Meh Garnison. Die Getöteten stammen größtenteils aus der Rheinprovinz. Mit den Ausräumungsarbeiten wurde sofort begonnen.

Weiter wird über das Unglück berichtet: Die Lokomotive grub sich bis zur Achsenhöhe in die Erde. Der hintere Teil des Packwagens wurde eingedrückt, und der erste Personenzug ging in Trümmer. Das Unglück wurde durch die Unachtsamkeit des Lokomotivführers verursacht. Der Militärzug mußte auf ein totes Geleis, das zwischen Wölppe und Devant-les-Ponts, den ersten Stationen innerhalb des Fortsgürtels auf der Bahnstrecke Meh-Groß-Hettingen liegt,

geführt werden, damit er vom Silbuge Diederhosen-Meh Nr. 112 überholt werden konnte. Der Lokomotivführer überließ die Haltesignale, und so fuhr der Zug mit voller Geschwindigkeit auf den Brellbock am Ende des toten Geleises auf.

An der Unfallstelle war reichlich Blut zu sehen. Taschentücher und Pakethüllen, in denen die Soldaten ihren Proviant aus der Heimat mitgebracht hatten, lagen wie durchgehenden.

Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der Verletzten 15, von denen die meisten jedoch mit leichten Wunden davon gekommen sind. Militär- und Bahnärzte sorgten sofort für die Ueberführung der Verletzten in das Hospital. Eine Gerichtscommission erschien bald nach dem Unfall und beschäftigte sich zunächst mit dem Verhör des Zugführers und des beteiligten Bahnpersonals.

Aus Stadt und Land.

— **Der Muttermörder von Wiedenbrück** war bis Sonnabend mittag noch immer nicht verhaftet. Man hat aber festgestellt, daß er kurz nach dem Mord, der gegen drei Uhr morgens verübt wurde, nach dem einige Begleitenden entfernten Gütersloh gelaufen ist und dort wahrscheinlich einen Schnellzug bestiegen hat. Offenbar hat der Mörder geglaubt, daß er verfolgt werde, denn er hat auch auf zwei Frauen, die ihm begegneten, Schüsse abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Josef Schauer wird als überaus intelligenter, daneben aber höchst leichtsinniger Mensch geschildert. Nachdem er am Silvesterabend in der elterlichen Wohnung mit seinem Vater eine mehrstündige Unterredung gehabt hatte, wandte sich der junge Schauer an seine Mutter. Frau Schauer lebte mit ihrem Mann in Gütersloh und verfügte über beträchtliche eigene Kapitalien. Sie wird als eine überaus gutmütige Frau geschildert, die ihrem Sohne Summen zur Verfügung gestellt hatte. In der Silvesternacht lehnte sie aber alle Forderungen ihres Sohnes energisch ab. Dies mag den jungen Menschen in sinnlose Wut versetzt haben. Als die Mutter das Wohnzimmer, in dem die Unterredung stattfand, verlassen wollte, schloß er sich von hinten über sie her und schlug ihr sein dolchartiges, scharfgeschliffenes Messer tief in den Nacken. Die Frau sank tödlich getroffen sofort zu Boden. Dann rief er das Schlafzimmer seiner kleinen, sieben Jahre alten Schwester auf und durchschnitt dem schlafenden Kinde den Hals. Das Mädchen hatte noch Kraft genug, sich in die Küche zu schleppen. Dann brach es tot zusammen. Inzwischen war der Bruder des Mörders, der Oberprimaner Schauer, von dem Lärm erwacht. Der Vorsicht halber hatte er einen Stuhl gegen die Tür seines Schlafzimmers gestellt. Ehe er wußte, was vorgefallen war, schloß er sich in das Zimmer herein und gab auf seinen Bruder mehrere Revolvergeschosse ab. Der Primaner sprang in seiner Bestürzung zum Fenster hinaus, wobei er durch einen Streifschuss verletzt wurde. Der Vater, der, wie schon mitgeteilt, am Morgen nach der Tat verhaftet wurde, befindet sich noch immer in Haft, und zwar, wie polizeilich mitgeteilt wird, unter dem Verdacht der Mittäterschaft. Nach Ansicht aller Leute, die den alten Schauer kennen, erscheint es aber völlig ausgeschlossen, daß er irgend etwas von den Mordplänen seines Sohnes gewußt hat. Der Verdacht gründet sich, wie man sagt, auf die verworrenen Angaben, die er vor dem Untersuchungsrichter machte. Auch weigerte er sich anfangs entschieden, sich durch die Polizeimannschaften abführen zu lassen. Er gab an, daß sich im Hause eine Kassette mit 30 000 Mark in barem Gelde befände, die man doch nicht ohne Aufsicht lassen könne. Diese Kassette befindet sich jetzt in polizeilichem Gewahrsam.

— **Schwere Unglücksfälle bei einer Maschinenabwehr** ereigneten sich in Würzburg. Die Pferde einer Abteilung unter Leutnant Kimmel scheuten und gingen durch. Eine weitere Maschinenabwehrabteilung unter Leutnant Rosmeier ging ebenfalls durch. Beide Leutnants wurden zu Boden geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Die Pferde überrollten eine alte Frau, die gleichfalls schwer verletzt wurde. Die Pferde waren dadurch schon geworden, daß ein Wagen infolge des Schnees ins Rutschen kam.

— **Die Schneestürme** sind in Oesterreich mit einiger Verspätung eingetroffen. In Wien setzte erst am Freitagabend ein furchtbarer Schneesturm ein, der während der ganzen Nacht anhielt. Der Verkehr in den Straßen Wiens stockte am Sonnabend fast vollständig. Aus den Provinzen und aus Ungarn laufen Mel-

dungen über Schneestürme ein. Der Eisenbahverkehr ist vielfach unterbrochen, der Telephonverkehr ist gestört.

— **Ein deutsch-französischer Zwischenfall** bei einer Silvesterfeier wird aus Le Mans gemeldet. Dort saßen in der Nacht zum 1. Januar in einem Restaurant 10 deutsche Arbeiter zusammen, um Silvester zu feiern. Einer von ihnen soll bei einem patriotischen Liede gekippt haben. Als die Marzellaire gekippt wurde, standen die Deutschen nicht auf. Infolgedessen wurden sie von den Franzosen angegriffen. Es kam zu einem Handgemenge, die Polizei mußte einschreiten, das Restaurant räumen und die Arbeiter nach Hause begleiten.

— **Ein Raubüberfall auf eine Steuerkasse** wird aus Krakau (Oester. Polen) gemeldet. Drei unbekannte Männer, welche in einem Schlitten angefahren kamen, überfielen während der Nacht das Steueramt in Crznow und sprengten die eiserne Panzerkasse auf, in der sich 150 000 Kronen Bargeld befanden. Da jedoch der Steuerbeamte infolge des Geräusches aufwachte und die Dienerschaft zur Hilfe rief, mußten die Räuber, ohne Beute gemacht zu haben, abziehen.

— **Eine schwere Bluttat** wurde in der russisch-polnischen Stadt Zhelein verübt. Dort wurde die reiche Witwe Persikowka samt ihren zwei Söhnen und zwei zufällig zu Besuch anwesenden Verwandten erschossen aufgefunden. Nur der fünfjährige Sohn der Witwe, der sich versteckt hatte, blieb am Leben. Die Wohnung wurde vollständig ausgeplündert. Von den Räubern fehlt jede Spur.

— **Nun schlagen auch schon Damen das Rad in der Luft!** Die englische Fliegerin Miss Davis stieg am Freitag auf dem Flugplatz von Hendon (England) mit dem Aeroplan des Aviatikers Hamel auf, der zwei wohlgezielte Sturzflüge ausführte.

— **Hier im Süd das — kalte Spanien** ... Die Provinzen im Norden und Nordwesten von Spanien und auch einige im Süden sind von Schneestürmen heimgesucht worden. Laut Depeschen aus Almeria und Murcia fallen dort seit Freitag schwere Schneemengen. Seit dreißig Jahren hat sich kein solcher Schneefall ereignet. Depeschen aus Jaca in der Provinz Guadacal berichten von 15 Grad Kälte. Die Bewohner der Bergdörfer sind durch den Schnee von der Außenwelt abgeschnitten und bitten dringend um Hilfe. In Madrid zeigte das Thermometer am Freitag 12 Grad unter Null.

— **Eine russische Nordpol-Expedition** begibt sich gleich nach dem russischen Weihnachtsfest nach dem hohen Norden, um auf der Marschroute der Expedition Sedows nach dem Nordpol zu gelangen. An der Spitze der Expedition steht Dr. Krusow, der bekannte Polarforscher. Ein besonderes Interesse erregt die Expedition dadurch, daß sich an ihr drei gelehrte Frauen, zwei Doktoren der Naturwissenschaft und eine Medizinerin beteiligen. Auch zwei Missionare gehören zu den Nordpolfahrern, die während ihrer Reise missionarisch tätig zu sein beabsichtigen.

— **Eine internationale Eisenbahnkonferenz** bereitet die russische Regierung vor. Einladungen zur Beteiligung werden an die Eisenbahnen und Dampfergesellschaften Europas, Amerikas und Australiens versandt. Die Konferenz wird u. a. darüber beraten, ob man die Frachten, die aus England nach Australien aufgegeben werden, durch Sibirien leiten kann. Auch wird die Verbindung der koreanischen Häfen mit dem Eisenbahnnetz eine wichtige Frage bilden.

— **Der Sturz zum Oester gefallen** ist auf der Station Petrowitz der Wladikawkasbahn der vierfache Millionär und Schiffreederei Tagi Usseimow aus Baku beim Verlassen des Eisenbahnwagens. Sein Sohn, der inzwischen der Malaria erlegen ist, hatte während eines Gelages einen Gruntnier niedergestochen. Der Bruder des Ermordeten vollführte den Akt der Blutrache.

Kleine Nachrichten.

Ein Geistlicher wurde in Keeshoit (Regierungsbezirk Aurich) von einem Mann, den er bei einem Einbruch in der Kirche iberfallen, erschossen. Die Leiche wurde später von den Schönen des Ermordeten aufgefunden.

Ein Großfeuer legte am Sonnabend die Modellfabrik und Eismaschinenfabrik Guiri u. Co., G. m. b. H., in Schlitzheim (Elsass) in Asche.

Gerichtssaal.

— **Oberr von Reutter vor dem Kriegsgericht.** Oberr von Reutter wird beschuldigt, unehrenhaft durch eine fortgesetzte Tat die Exekutivgewalt an sich gerissen zu haben, womit er sich in unbefugter Weise ein öffentliches Amt anmaßte. Daraus steht Gefängnis bis zu einem Jahre.

Die Flucht durch das Feindeslager.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit.

Von A. Heerdegen.

21 (Nachdruck verboten.) Wie eine Schreckensstunde verbreitete sich diese Nachricht mit Windeseile im ganzen Dorfe.

Die Christinos kamen — die furchtbaren Christinos, die kein Dorf schonten, das sie berührten.

So schnell wie möglich beschloßen die Bewohner des Dorfes, den Rat des Bauern zu befolgen, und das Dorf zu verlassen. Doch plötzlich fiel ihnen ein, daß der Warner ja ganz vergessen hatte, ihnen mitzuteilen, vor welcher Richtung die Feinde kamen.

Es gab in der Nähe des Dorfes Berge, von denen man in wunderbarem Fernblick die ganze Gegend rings umher übersehen konnte.

Von welcher Seite aber kam der Feind? Nach welcher Richtung mußten sie fliehen, um ihm nicht etwa geradezu in die Hände zu laufen?

In banger Ratlosigkeit standen die Bewohner des Dorfes beisammen und wußten nicht, was sie beginnen sollten.

Da tönte Hufschlag an ihr Ohr. Ein Reiter näherte sich ihnen. Es war eine jugendliche Erscheinung von überraschender Schönheit. Frei und kühn sah er auf seinem Pferde, einer wunderbaren, feurigen schwarzen Stute, als sei er mit ihr verwachsen.

Die Leute im Dorfe pflegten oft scherzend zu sagen, es gäbe niemand, der ein schöneres Gesicht, ein weiches Herz und ein treueres und klügeres Pferd besäße als er.

Schon den weitem riefen die umherstehenden Männer den jugendlichen Reiter an.

„Rodriguez Cano, wißt Ihr schon das Neueste?“

Hörtet Ihr schon die schreckliche Nachricht?“

Er schloß sein Pferd und erwiderte, die Sprecher fragend anblickend: „Was meint Ihr?“

In fliegender Eile erzählte man ihm, was sich zugetragen hatte und daß man nicht wisse, von welcher Seite sich der Feind dem Dorfe näherte.

„Wir sind verloren“, jammerten die Frauen laut schluchzend dazwischen, „die Christinos werden unsere

Männer und Brüder töten, unsere Häuser verbrennen und uns selbst fortjagen.“

Und dennoch blickten sie mit leiser Hoffnung auf Cano. Er galt als der klügste und unerschrockenste Jüngling des Dorfes — vielleicht wußte er auch hier einen Rat.

Rodriguez Cano beruhigte die Frauen und sagte entschlossen: „Fürchtet euch nicht. Ich werde zu euren Tanten jagen, aus welcher Richtung der Feind kommt.“

Betroffen blickten ihn die anderen an. „Das ist ein gefährliches Unternehmen“, sagten sie. „Die Christinos können sich schon dicht in unserer Nähe befinden, und Ihr würdet ihnen dann gerade in die Hände fallen.“

Aber Rodriguez Cano erwiderte, den Kopf seines wunderschönen Pferdes streckend, daß seine Stute rascher und klüger sei als alle Pferde des Feindes. „Bevor euch der Feind erreichen kann, bin ich wieder bei euch zurück“, schloß er, „mithin verbergt euch vorläufig in den Felsenhöhlen jenseits des Steinbruchs. Dort werde ich zu euch zurückkehren, um euch mitzuteilen, was ich erkundet habe.“

Und fünf Minuten später schon sagte Rodriguez Cano den Bergen zu, die sich zu beiden Seiten des Dorfes erhoben, während sich die Dorfbewohner beklüßten, seinen Rat zu befolgen und sich vorläufig in einigen schwer zugänglichen Felsenhöhlen in der Nähe des Dorfes mit Proviant in Sicherheit zu bringen.

Es war, als wisse es die treue Stute, daß es ein gar gefährlicher Akt sei, bei dem die größte Vorsicht und die größte Eile zu gleicher Zeit geboten waren.

Rasch und vorsichtig zugleich trug sie ihren Herrn einen schmalen Felsenpfad empor, der steil und schroff am Rande eines tiefen Abgrundes vorbeiführte. Ein einziger Fehltritt des Pferdes hätte Roß und Reiter unfehlbar in die gähnende Tiefe gestürzt. Allein die Stute strauchelte nicht auf dem gefährlichen Wege, sondern trug ihren Herrn sicher bis zur Spitze des Berges, wo dunkler Wald ihn in seinen verhängenden Schutz nahm.

Nun gelangte Rodriguez Cano bald an einen ihm wohlbekannten Punkt, der ihm einen weiten Ausblick auf die ganze Gegend im weitesten Umkreise gewährte,

während er selbst durch Bäume und Gesträpp verborgen blieb.

In der Tat erblickte er in fast unmittelbarer Nähe vor sich eine beträchtliche Abteilung christlicher Soldaten, die vorsichtig, aber auch rasch vorwärts marschierten.

Aus der Richtung ihrer Bewegungen erkannte Rodriguez sofort, daß sein heimatisches Dorflein unmittelbar das Ziel der Christinos sein konnte. Sie wählten einen anderen Weg, auf dem sie das Dorflein gar nicht berühren konnten.

Rodriguez atmete erleichtert auf. So brauchte er also nicht um das Schicksal der Dorfbewohner besorgt zu sein. Schon war er im Begriff, umzukehren, und daheim diese Freudebotschaft zu verkünden, da vernahm er einige Worte, die zwei gerade unter ihm vorbeireitende christliche Offiziere miteinander wechselten, und nun war seine Aufmerksamkeit sogleich aufs höchste gespannt.

„Die Abteilung, mit der General Cabrera nicht weit von hier am westlichen Bergeabhang liegt, ist nicht groß“, sagte einer der Offiziere, mit der Hand in die Ferne deutend, „er ist schon so gut wie sicher in unserer Gewalt. Der dicke Wald verdeckt unsere Annäherung vollständig vor ihm, so daß er nichts von unserem Kommen ahnt. Wenn wir ihn dann in einem weiten Kreise umstellt haben und plötzlich unvermuthet über ihn herfallen, ist es selbst für einen Feldherrn wie Cabrera unmöglich, zu entkommen. Uns aber erwartet hoher Lohn, wenn uns die Ausführung dieses Planes gelingt.“

Die Antwort des anderen Offiziers konnte Cano nicht verstehen, da die beiden Reiter inzwischen schon vorbeigeritten waren.

Doch was er vernommen hatte, genügte ihm ja auch vollständig, um ihm zu sagen, um was es sich hierbei handelte.

General Cabrera, der heldenmüthige Sieger der carlistischen Partei, der mit einer kleinen Schar oft glänzende Siege über eine zahlreiche Uebermacht von Christinos errungen hatte, sollte heimlich umzingelt und überfallen werden.

(Fortsetzung 102.)

oder entsprechende Geldstrafe. In zweiter Linie soll er sich der Freiheitsberaubung schuldig gemacht haben. Eine weitere Anklage lautet auf Mordtötung in Verbindung mit § 115 des Militärstrafgesetzbuchs. Neben dem Oberst von Reutter erscheint Deutnant Schadt auf der Anklagebank wegen Mordtötung, Freiheitsberaubung, Mißhandlung und Hausfriedensbruchs nach einem Rattenkrieg von Paragraphen des Reichs- und Militärstrafgesetzbuchs. Der zur Anklage stehende Hausfriedensbruch spielte sich in der Wohnung des Schreiners Mehl ab, der von Soldaten mit Bajonetten im zweiten Stockwerk des Hauses Hauptstraße 92 aufgestöbert und angeblich unter Mißhandlung abgeführt wurde. Bei dem Aufgebot von Zeugen und dem zeitraubenden übrigen Material dürfte der Prozeß mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen. Verhandlungsleiter ist Kriegsgerichtsrat von Jahn, die Anklage vertritt Kriegsgerichtsrat Dr. Osslander, während die Verteidigung der Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Großarth (Schillinghelm) übernommen hat. Im Prozeß gegen Deutnant von Reutter hat Oberst von Reutter die moralische Verantwortung und die intellektuelle Urheberchaft für die Vorgänge am 26. November auf sich genommen.

„Provinz-Tango“.

In letzter Zeit, so schreibt ein tanzlustiger Bremer den dortigen „Nachrichten“, ist über sehr schwere Unfälle berichtet worden, die in Amerika und England beim Tangotanz entstanden sein sollen. Die Weinbrüche müssen viele Angst machen. Aber das ist doch bei uns nicht nötig, denn wir tanzen anders und werden Amerika nicht nachahmen. Der Tango ist Sieger in der alten, freien Hansestadt. Davon sind Sie doch überzeugt, nicht wahr? Selbstverständlich — Sie gehen also hin zu den Lehrern der Tanzkunst — wünschen Tangounterricht — werden fertig ausgebildet — und sind stolz. Aber, aber — armer Bremer, der Tango, den Sie können, ist ein Spezialtango, nicht einmal in Hamburg finden Sie Verständnis. Ueberzeugen Sie sich selbst! In Berlin, Baden-Baden, St. Moritz, Meran usw., allerwärts wird „getanzt“, aber nur Tango Pariserien, kein Provinz-Tango.

Es ist verkehrt, Figuren zu komponieren und diese dem Publikum als Tango auszugeben. Selbst die Genossenschaft Deutscher Tanzlehrer hat in dieser Beziehung nicht ganz korrekt gehandelt, als beschlossen wurde, außer dem Pariser Tango einen leichteren, den sogenannten Genossenschafts-Tango, zu lehren. Dies geschah mit zarter Rücksicht auf die ganz jungen Tanzbesessenen — denen man eben kaum die etwas komplizierten Figuren des Pariser Tango beibringen kann. Doch ist dies eine falsche Theorie — der Tango ist für Erwachsene und nicht für Kinder. Wer absolut unmusikalisches ist, kann das Studium von vornherein aufgeben. Zwar gibt es zwei Tangos — das nimmt man noch ruhig mit — aber diese Hochkonjunktur der Tangofiguren — made in Germany — wo soll das hinführen? Man gehe deshalb in irgend eine Buchhandlung; man wird dort gewiß genügend Tangolektüren finden, und sei es auch nur das „Tanzbrevier“. Mit einem solchen Begleiter bewaffnet, kann man sich dann leicht überzeugen, ob man den richtigen Tango lernt. Aber, so wird geantwortet, der echte Tango paßt nicht in den Salon.

Ganz recht — ich spreche deshalb auch nur von dem Pariser Tango — denn nur dieser wird bezeugt. Die Stellung der Tangenden zueinander verändert sich ja jeden Augenblick, und es ist infolgedessen immer Bewegungsfreiheit die Hauptbedingung. Doch nicht allein mit unserem Tango wird man Plasto erleben, sondern sehr wahrscheinlich auch mit dem One-Steppe und sogar mit dem Boston. Der One-Steppe wird durchaus verkannt — er ist absolut kein Schiebetanz —, sondern bedingt auch eine beständige Veränderung der Stellungen sowie der Schritte; ähnlich geht es dem Boston, den vier Figuren vertreten. Reform ist hier unbedingt am Platze, abgesehen davon, daß die Bremer Tanzkunst absolut nicht tonangebend ist. Der internationale degente Tanz muß auch in Bremen Berechtigung haben.

Verantwortlich: Adam Etienne, Desfrich.

Gebrauchen Sie gegen Haarausfall und sonstige Haarleiden
Herzig's sehr bekanntes
Antisept. Kamillen-Kopfwasser
echt mit eigener Nomenclatur per Flasche 3.— Mk.
Kein Luxuswasser.
Aber wegen dem Erfolg ist es sehr beliebt und beliebt.
Gustav Herzig, Wiesbaden,
Webergasse 10.
Pfilien: Langgasse, im Kaiser-Friedrich-Bad.
Dotzheimer Strasse 54, am Bismarck-Ring.

Töchter- und Haushaltungspensionat

Frau Dr. C. Grimm, Biebrich-Wiesbaden
Wiesbadener-Allee 30 (Villa Wilhelm)

Anmeldungen jederzeit
Sprechstunde: v. 12—1 u. 4—5 Uhr

Prima Qualitäten



Reelle Bedienung

Bettücher
Bettbezüge
Schlafdecken
Bettbarchent
Federseilen
Matrassen

Wäsche

für Herren, Damen u. Kinder.

Hervorragend große
Auswahl in jeder
Preislage.

Übernahme kompletter
Braut-Ausstattungen.

Spezialität
Betten

Holzbettstellen
Metallbettstellen
Kinderbettstellen
eiserne Bettstellen
Patentfederbetten
Polsterwaren

Möbel

einfacher sowie feiner
Ausführung.

Übernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.

B. Kern, Mainz, Markt 5 u. 9

**Mainzer Musik-Akademie
Opern- und Orchester-Schule**
Mainz, Kirchplatz 7, part.

Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst
durch nur bewährte Lehrkräfte. Opernschule — Schüler-
orchester — Organistenschule — Honorar: 75—400 M.
Eintritt jederzeit. — Prospekt frei.

Direktion Hlfr. Stauffer u. E. Eschwege.

Abbruch-Materialien.

Stets grosses Lager in Türen, Fenstern, Haustüren,
Glasabschlüssen, Bauholz usw.

Christ. Pilgenröther, H. Pilgenröther, Wiesbaden,
Dotzheimerstrasse 75.

H. Platz

Wiesbaden

Dotzheimerstrasse 20
Telephon 2931.

Ofen, Herde, Wand- u. Boden-
Platten, Kachelöfen u. Röhren
mit Dauerbrand-Einsatz,
hygienisch einwandfreie Zimmerheizung-
Einrichtungen vorhandener Kachelöfen nach
neuem System.

Alle Reparaturen!
Bewerte und Vorschläge kostenlos!

Inserate haben in
dieser Zeitung den
besten Erfolg

**Sparsame Frauen
stricken mit Sternwolle**
deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neueste
Platadoylem

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend — nicht färbend.
Das Beste gegen Schweißfüß

4-Qualitäten
Auf Wunsch Nachweis von Zeugnissen

Gr. Tauber
Photohaus
WIESBADEN
Kirchgasse 20 — Telef. 717
Großtes Spezialgeschäft
Südwestdeutschlands.
Dunkelkammer
für die Benutzung

Photogr. Apparate
Kinematographen
Projektions-Apparate
sowie alle Bedarfsartikel in reichster
Auswahl.
Illustr. Preisliste kostenlos.

Treibjagd!

Blutfrische schwere Hasen	per Stüd	4.20
Schwere Hasenbraten	gespickt	3.50
" - Rücken	"	2.—
" - Röhren	"	7.—
" - Rücken	"	10.—
prima Wetterauer Gänse	per Pfd.	0.90

Joh. Geyer II. Nachfg.,
vis-à-vis dem Bäderbrunnen. Segründet 1879
Wiesbaden, Grabenstrasse 34
3336 Telefon 3236.

Spezialkur
gegen Syphilis
Geschwüre, Flechten,
Harnröhrenleiden
Ebrlich-Hata 606.
Dichttherapie etc.
Blutuntersuchung.
Dr. med. Wagner, Arzt,
Mainz, Schusterstraße 54, I.
Sprechst. tägl.
9—1 u. 6—8
außer
Montags.

Nisthöhlen
und Futterapparate
nach Vorschrift v. Berlepsch's
für die nützlichen Singvögel
Illustrierte Preisliste gratis u. franko.
Bassanische Nisthöhlen-Fabrik,
Niederrhausen i. T.

HYGIENE WOLLE
Nicht filzend,
Nicht einlaufend.
Ges. gesch.  Nr. 148881
Allein-Verkauf:
Max Eis, Eltville.

Louis Zintgraff,
Wiesbaden
Eisenwarenhandlung und Magazin
für
Haus- u. Küchengeräte
Stahl- und Nickelwaren
Obstgestelle
Flaschenschränke
Ofen und Herde
Alttestes Geschäft dieser Branche
am Platze.
Solide Ware. Billige Preise.

Hut-Magazin
zum
Otto Häussler Mainz
Schusterstr. 2, Ecke Markt
Abgenommenes Spezialgeschäft
für
Herren- und Knaben-Hüte
Mützen.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....
WIESBADEN, Langgasse 1/3.
Bestellungen werden sofort erledigt. **Telef. 6365**
S. GUTTMANN

Extra-Zeitung

von

Gebr. Haas Nachf., Bingen, Salzstr.

für die

bekannte **Weisse Woche**

Circa 2000 Meter

Stickerei-Stoff u. Stickerei-Roben

staunend billig

Spannstoffe, Stores, Gardinen,

ungewöhnlich vorteilhaft

als **Hauptschlager** unserer Veranstaltung ein weit unter Preis erworbenes

Komplettes Wäsche-Lager

bestehend aus Damen- und Kinder-Wäsche.

Günstige Gelegenheit für Kommunion-Ausstattungen.



Die Preise obiger Artikel werden
berechtigtes Aufsehen erregen.



Ein Posten
Bettuch-Halbleinen, 160 cm.
Mk. **0.95, 1.38**

Ein Posten
weisses Haustuch 160 cm
85 Pfg.

Ein Posten
weisser Damast
130 cm **95 Pfg**, 160 cm Mk. **1.25**

Cretonne-Coupons

10 m
I II III IV V
Mk. **2⁸⁰ 3²⁰ 3⁸⁰ 4²⁰ 4⁹⁰**

Ein Posten
Handtuch-Gerstenkorn 48 cm
26 Pfg.

Ein Posten
Kissenbezüge
0.75 1.25 Mk.

Ein Posten
weiss. Cretonne
so lange Vorrat reicht
25 Pfg.

Ein Posten
Tischtücher u. Servietten
in wundervoller Ware
reinleinen und halbleinen.

Selten günstige Gelegenheit für Verlobte und Hotels.



Jahrer überwacht werden. Die bezüglichen Aufschreiben sind dahin abgeändert worden, daß außer der monatlichen Prüfung der Tunnel durch die Bahnmänner eine jährliche Prüfung durch die Amtsvorstände zu erfolgen hat. Das zuständige bautechnische Mitglied der königl. Eisenbahndirektion soll sich in der Regel alle zwei Jahre an der Prüfung beteiligen. Ferner wird empfohlen, die Prüfung der Tunnel durch die Amtsvorstände möglichst nach einem Zeitabschnitte andauernden Regens vornehmen zu lassen.

Die blutige Schlacht des mexikanischen Krieges.
Die Schlacht von Cuinaga dauerte am Sonnabend noch fort. Nach den Meldungen der mexikanischen Zeitungen handelt es sich um die blutige Schlacht des ganzen mexikanischen Krieges. Die Gegend von Ciudad Victoria sollen sich hundertfältig ereignet haben. Die Verluste auf beiden Seiten sind vergleichsweise allerdings gering, man zählt auf beiden Seiten etwa zweitausend Tote, doch sollen die Gefallenen eines furchtbaren Todes gestorben sein. In der Mehrzahl wurden sie in grausamster Weise hingerichtet. Die Lage der verbliebenen Truppen ist verzweifelt. Sie wurden von der feindlichen Artillerie sieben Stunden lang in mörderischer Weise beschossen, wobei viele Privatpersonen ihr Leben einbüßten und viel privates Eigentum, auch europäisches, zerstört wurde. — Nach einer weiteren Meldung sind Freitag 26 Abgeordnete des mexikanischen Kongresses, die am 10. Oktober verhaftet wurden, in Freiheit gesetzt worden. Der Richter erklärte ihnen, die Untersuchung gegen sie hätte nicht ergeben, daß sie an dem Aufstand gegen das bestehende Regime teilgenommen hätten.

Ein neues Verfahren gegen die Zaberger Netzen.
Neues aus Zaberger. In Straßburg ist gegen diejenigen Zaberger Netzen, welche die angeblich beleidigende Ausrufung des Leutnants v. Forstner über die französische Fahne gehört haben wollten und bei der Vernehmung bekundeten, das Militärgerichtsverfahren eingeleitet worden.

6600 Seemeilen drahtlos.
Hervorragende Leistungen deutscher Funkprüfungs-Anlagen hat, wie jetzt bekannt wird, der Kreuzer „Märnberg“ vom ostasiatischen Kreuzergeschwader, der sich zurzeit an der Westküste von Mexiko befindet, im November auf der ostasiatischen Station erzielt. „Märnberg“ erhielt einwandfreie drahtlose Nachrichten von der deutschen Funkprüfstation Rauen im australischen Archipel auf eine Entfernung von 5000 Seemeilen und von der deutschen Funkprüfstation Kap Fogar auf eine Entfernung von 6600 Seemeilen. Auch die Funkprüfstation Tsingtau hat im Verkehr mit den Kriegsschiffen des Kreuzergeschwaders sehr günstige Ergebnisse aufzuweisen. Im wechselseitigen Verkehr zwischen Küstenstation und Schiffsstation wurden Reichweiten bis zu 2800 Seemeilen erzielt. Im einseitigen Verkehr von der Küstenstation zur Bordstation Reichweiten bis zu rund 400 Seemeilen.

Der Kriegsschatz wächst.
Die außerordentliche Goldreserve. Die zur Bildung des neuen Reichskriegsschatzes anzufammelnde Goldreserve, die bekanntlich 120 Millionen Mark im ganzen betragen soll, ist schon auf 75 Millionen Mark angewachsen. Diese Tatsache deutet auf einen andauernd günstigen Goldstand der Reichsbank. Mit der Ansammlung der Silberreserve, die ebenfalls in der

Hohe von 120 Millionen Mark gebildet werden soll, ist bisher noch nicht begonnen worden; diese Ansammlung wird sich naturgemäß langsamer vollziehen.

Die Wiedenbrüder Mordfälle.
Schauerte, der Muttermörder von Wiedenbrück, war bis Montagabend noch immer nicht verhaftet. Die Befragung des Mordhauses hat Anhaltspunkte dafür ergeben, daß Josef Schauerte auch die Absicht gehabt hat, seinen Vater zu erschließen, um dadurch den Anschein zu erwecken, als habe sein Vater seine Familie ermordet und sich dann selbst erschossen. Nur durch die lauten Hilferufe seines Bruders wurde er an der Ausführung dieses Planes gehindert. Der Vater des Mörders ist noch in Haft. Die Polizei steht auf dem Standpunkt, daß er „durch sein untätiges Verhalten in der Mordnacht die Ausführung des Verbrechens begünstigt“ hat. Die Haftentlassung des alten Schauerte dürfte nicht eher erfolgen, als bis sein Sohn verhaftet und durch dessen Vernehmung völlige Klarheit über diesen Punkt geschaffen ist.

Eingefandt.
Erbach (Rhein), 1. Jan. Bei der heute bei Gastwirt Otto Erlwein stattgefundenen Versammlung zwecks Gründung eines Konsumvereins, bei welcher ein Beauftragter der Wiesbadener „Konsumgenossenschaft Eintracht“ über die Vorteile (über die Nachteile schwieg er sorgfältig) eines Konsumvereins am hiesigen Plage sprach, zog er dabei mit einer Geringschätzung, wie man sie nur von berattigen Volksbegleitern erwarten kann, über die hiesigen Gewerbetreibenden los. Hieraus ergab sich unser allseitig beliebter Mitbürger Herr Johann Schmitt das Wort. Mit längerer klarer Rede setzte er den anwesenden Erbachern auseinander, daß wir ein Konsumverein in Erbach überhaupt nicht nötig haben, keinen roten und auch keinen schwarzen. Mit bereiten warmen Worten betonte er, daß wir unsere Steuerzahler, zu welchen bekanntlich unsere Gewerbetreibenden auch gehören, nicht benachteiligen, sondern begünstigen müßten. Wir gehen mit den Grundsätzen unseres Bürger Herrn Schmitt vollständig ein und wollen deshalb nicht veräumen, dem populären Mann in Erbach unsere Hochachtung auszusprechen.

Mehrere Bürger.
Geschäftliches.
Eine solide Spekulation, die jedermann ohne Risiko unternehmen kann, ja, zu der sogar zu raten ist, ist der Einkauf jetzt in dem Inventur-Ausverkauf der Firma Christian Mendel, Hoflieferant, Mainz, Kaufhaus am Markt. An allem, was man dort kauft, hat man positiven Gewinn, denn die alten wirklichen Preise sind gestrichen und an deren Stelle stehen neue weit ermäßigtere Preise, die manchmal noch nicht die Hälfte des richtigen Wertes darstellen. — Daß unter diesen Umständen sich der Einkauf auch für die entfernteste Zeit lohnt, ist klar, hauptsächlich deshalb, weil keine sogenannte Ausverkaufswaren zum Angebot gelangen, sondern, weil es sich um die Räumung sämtlicher als gut und reell anerkannter Waren der Firma Christian Mendel, Hoflieferant, Mainz, Kaufhaus am Markt, handelt.

Wetter-Aussichten
für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichswetterdienstes.

7. Januar: Bedeckt, trübe, Nebel, feuchtkalt.
8.: Wenig verändert, trübe.
9.: Vielfach Nebel, trübe, feuchtkalt, teils heiter.
10.: Gelinder, Frost, heiter bei Wolkengzug.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

In unser Genossenschaftsregister ist bei dem Destracher Wirtverein e. G. m. u. H. in Destrach heute eingetragen worden:

Das Statut ist dahin abgeändert, daß die Mitgliedschaft mit Ablauf desjenigen Geschäftsjahres (nicht Kalenderjahres) endigt, in dem die Austrittserklärung erfolgte. Diese kann nur zwischen dem 1. Januar und 31. März erfolgen.
Radesheim, den 31. Dezember 1913.

Königliches Amtsgericht.

Verein für die wirtschaftlichen Interessen des Rheingaus.

Einladung

zu einem Vortrag des Bilanzfachverständigen H. Köhler in Frankfurt a. M. über den

Wehrbeitrag

am 6. Januar, abends 7 Uhr, im Hotel Reichenbach zu Eltville. Freunde der Vereinigung willkommen. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorsitzende:

Franz Herber,
Dezernent.

FH 2886
Tel. **FH 2886**
Kulhaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Haltest. d. Strassenbahn

Jucht u. Legegeschäfte,
Bruterie, Geräte, Ställe,
Futter lief. **Geflügelhof**
I. Mergenthalm 361. Katalog
gratis. Wiedervert. gesucht.

Eine schöne, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete

Wohnung

(abgeschlossene Etage) ist per 1. April evtl. früher zu vermieten.

Adolf Böllger,
Eltville, Bahnhof-Hotel

8—10 Kasten prima trockenes

Buchen-Brännholz,

ganz oder geteilt, preiswert abzugeben bei

Karl Friesing, Wambach
Post Schlangenbad.

Alois Russler, Eltville

Telefon 171

vis-à-vis Bahnhof

Einziges und größtes Spezial-Geschäft der Herren-Mode am Plage.

Infolge Inventur-Aufnahme

Billigste Serien-Verkaufstage

Jeder Kunde kann sich von den bedeutenden Preisreduzierungen überzeugen, denn das ganze Lager ist ersichtlich in Serien eingeteilt. Unter den einzelnen angeführten Posten befinden sich Sachen zu staunend aufführend billigen Preisen.

Herren-Mäntel	Serie I 19.50	Herren-Halbschwerejoppen	Serie I 2.90	Knaben-Capes	Serie I 3.90	Manchester, Pilot, Zwirn-Hosen zu
"	II 29.50	"	II 5.50	"	II 5.50	ermäßigten Preisen.
"	III 39.50	"	III 9.50	Knaben-Hosen	Serie I 0.95	Blauleinen-Anzüge und -Hosen
Herren-Paletots	Serie I 19.50	Summi-Mäntel von M. 14.— an.		"	II 1.35	sehr billig.
"	II 29.50	Burschen-Mäntel	Serie I 9.75	Herren-Anzüge	III 2.25	Mehrgewerjacken, 1- und 2-reihig von
"	III 39.75	"	II 12.50	"	Serie I 16.50	M. 3.25 an.
Herren-Bozener-Mäntel	Serie I 9.50	Burschen-Anzüge von M. 9.50 an.		"	II 25.75	Sweater von M. 0.95 an.
"	II 12.50	Blaue Kinder-Paletots	Serie I 5.—	Herren-Sport-Anzüge	III 46.—	Sweater-Anzüge von M. 6.25 an.
"	III 17.00	"	II 6.50	"	Serie I 17.50	
"	IV 21.50	Bozener Mäntel für Kinder bis	III 10.50	Herren-Tuch-Hosen	II 24.75	
Herren-Podensjoppen	Serie I 7.25	12 Jahre M. 6.75		"	III 29.75	
"	II 9.75	Knaben-Podensjoppen	Serie I 5.—	"	Serie I 2.95	
"	III 12.50	"	II 6.25	"	II 5.50	
"	IV 18.—	Knaben-Anzüge	Serie I 4.75	"	III 8.75	Bliesle Knaben-Anzüge
Herren-Capes	Serie I 8.50	"	II 7.25	"	IV 10.25	Fantastie-Westen,
"	II 10.75	"	III 10.50	Arbeiter-Hosen von M. 2.30 an.	V 15.—	hervorragende Neuheiten
"	III 14.50					von M. 3.90 an.

Neu aufgenommen:

Herren-Schirme (Sternmarke) nur moderne Sachen von M. 2.45 an.
Kragen, Manschetten, Servietten, Oberhemden (Wiesfelder Fabrikate d. H. Fassons)
Krawatten, Kragenschoner, (Weltmarke) größte Auswahl am Plage
Hosenträger in soliden Qualitäten

Ferner: 1 Posten 146—150 cm breite Stoffe für Anzüge und Kostüme geeignet zu staunend billigen Preisen per Meter M. 2.95 3.35 4.50 5.— 5.60 ufm.

Reste zu jedem annehmbaren Preis.

Man beachte meine Schaufenster.

Während der Serien-Verkaufstage, die nur kurze Zeit dauern, gewähre auf Herren-Mass-Anzüge sowie Kostüm-Anfertigung 10% Rabatt. Meine Herren-Mass-Schneiderei sowie Kostüm-Anfertigung bringe ganz besonders als Spezialität in empfehlende Erinnerung.

Streng reelle Bedienung.

Kein Kaufzwang.

10% Rabatt.



Den Unterschied
dieser Werte
werden Sie zu
mündigen wissen



Den Vorteil

gleich großer, teilweiser noch größerer Unterschiede im
Preise genießen Sie jetzt bei mir in meinem billigen

Inventur-Ausverkauf beim Einkauf von

Damen-, Backfisch- u. Kinder-Konfektion
sowie fast in allen Abteilungen.

In meinem Inventur-Ausverkauf finden Sie ferner Gelegenheit

Weißes Waren

Wäsche

Ausstattungen

in hervorragenden Qualitäten zu kleinsten Preisen, weit unter wirklichem Wert zu
erstehen. — Warten Sie nicht mit Ihren Einkäufen.

Meine Weiß-Waren-, Wäsche- u. Ausstattungs-Angebote
werden, wie immer, die maßgebende Richtschnur für
alle Weißwaren- und Wäsche-Einkäufe bilden.

Preis-Anzeigen
der
Weißen Waren
Wäsche
Ausstattungen
übermorgen.

Christian
Mendel
Hollieferant
Mainz, Kaufhaus am Markt

Bekanntmachung.

Wir bitten unsere Lieferanten die noch aus-
stehenden Rechnungen über Lieferungen oder
Leistungen des Bücherabschlusses wegen bis zum
15. Januar 1914 einzureichen. Später ein-
gehende Rechnungen können nicht mehr berück-
sichtigt werden.

Rheingau Elektrizitäts-Werke A.-G.

Der Holzverkauf

der Oberförsterei Chausseehaus in Schlungenbad findet
am Freitag, den 9. Januar statt — d. i. nicht an einem
Dienstag.

Sämtliche Krankenkassen des Rheingaukreises haben
unserem Vorschlag, eine vertragslose Zwischenzeit dadurch
zu vermeiden, daß den abzuschließenden Verträgen rück-
wirkende Kraft bis zum 1. Januar 1914 gegeben würde,
angenommen, mit Ausnahme der Krankenkasse der
Maschinenfabrik Johannisberg.

Während bei allen anderen Krankenkassen die ärztliche
Versorgung in der bisherigen Weise weiter erfolgt, finden
die in der Krankenkasse der Maschinenfabrik Johannisberg
Versicherten ärztliche Behandlung und Begutachtung nach
den Sätzen für Minderbemittelte (Besuche im Wohnorte des
Arztes Mk. 2.—, Besuche in Johannisberg Mk. 3.—, Be-
scheinigungen Mk. 2.—; im übrigen nach den Mindestsätzen
der Gebührenordnung)

Verein der Kassenärzte
im Bezirke der Versicherungsämter
Niedersheim u. St. Goarshausen (G. B.)

Trächtige
Ziege
zu verkaufen bei
Jof. Simon, Pattenheim.

3 schöne Läufer
preiswert zu verkaufen.
Erbach, Eberbacherstr. 54.

Eine hochtrachtige
Fahrkuh,
6 Läufer, (Schweine), 30 bis
40 Ctr. Heu zu verkaufen bei
Joseph Kopp in Reudorf.

**Schöne
4-Zimmerwohnung**
(1. Etage)
mit Küche nebst Zubehör in
Mittelheim per sofort zu ver-
mieten. Näh. Hauptstr. 6a, patr.

„Gasthaus zur Linde“
Oestrich.

Nächsten Donnerstag abend
Metzelsuppe.

Fräulein,

welches sich in der Küche
weiter ausbilden möchte, sucht
geeignetes Haus per sofort
gegen Vergütung. Offerten-
briefe mit näheren Angaben
erbitte an die Exp. ds. Blt.

Evang. Frauen-Verein
Oestrich.

Donnerstag, den 8. Januar,
nachm. 3 1/2 Uhr,
Versammlung des Evangeli-
schen Frauen-Vereins bei Frau
von Stofch. Alle Mitglieder
sind herzlich eingeladen.